

# VATM-Jahrbuch 2004

Telekommunikation und Mehrwertdienste in Deutschland

Inhalt	Seite
<b>Vorwort</b>	
Harald Stöber, Vizepräsident des VATM	3
<b>Die Entwicklung des Marktes im Jahr 2004 – Ein Überblick</b>	
Jürgen Grützner, Geschäftsführer des VATM	5
<b>Entwicklung der Marktbereiche 2004</b>	
<b>Ortsnetzzugang</b>	
Tomas Eilers, Geschäftsführer der EWE TEL GmbH	11
Rüdiger Weckwerth, Geschäftsführer der <i>envia tel</i> GmbH	12
Harald Rösch, Geschäftsführer der HanseNet Telekommunikation GmbH	13
<b>Call-by-Call und Preselection</b>	
Thomas Rühmer, Geschäftsleitung der 01051 Telecom GmbH	16
<b>DSL-Breitbandzugang</b>	
Wolfgang Essig, Vorsitzender der Geschäftsführung der Colt Telecom GmbH	19
Peer Knauer, Vorsitzender der Geschäftsführung der Tropolys GmbH	20
<b>Alternative Zugangstechnologien: TV-Breitbandkabel</b>	
Heinrich W. Kreuzer, Geschäftsführer der Kabel Deutschland GmbH	23
<b>Internetzugang</b>	
Dr. Alwin Mahler, Vice President Strategy der Telefónica Deutschland GmbH	27
Eckhard Spoerr, Vorstandsvorsitzender der freenet.de AG	28
<b>Mobilfunk/UMTS</b>	
Christian Winther, Vorsitzender der Geschäftsführung der Talkline GmbH	32
Uwe Bergheim, CEO der E-Plus GmbH & Co.KG	33
<b>Auskunfts- und Mehrwertdienste</b>	
Dr. Andreas Albath, Vorstandsvorsitzender der telegate AG	35
Dr. Christoph Kurpinski, Vorstand und COO der dtms AG	37
Christian Plätke, Geschäftsführer der IN-telegence GmbH & Co.KG	38
Paul A. Stodden, Vorstandsvorsitzender der debitel AG	41
Dr. Dieter Kramps, Vorstand der medSol AG	45

## Seite

	<b>Sicherheit, Überwachung und Datenschutz in der Telekommunikation</b>
48	Martin Wülfert, Vorstandsvorsitzender der Utimaco Safeware AG
49	Dr. Bernd Schlobohm, Vorstandsvorsitzender der QSC AG
	<b>Fakturierung und Inkasso</b>
52	Renatus Zilles, Vorsitzender der Geschäftsführung der Talkline ID GmbH
53	Omar Khorshed, Vorstandsvorsitzender der acoreus AG
	<b>Gastkommentare</b>
	<b>Innovationspotenziale im Markt für Telekommunikationsdienste: Beispiel Voice over IP</b>
57	Dr. Iris Henseler-Unger, Vizepräsidentin der Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post
	<b>Sicherheit, Datenschutz und Überwachung in der Telekommunikation: Status und aktuelle Entwicklungen</b>
60	Peter Schaar, Bundesbeauftragter für den Datenschutz
	<b>Presserückblick 2004</b>
64	Schlaglichter eines dynamischen Marktes – Der VATM im Spiegel der Medien und Öffentlichkeit 2004
	<b>Erwartungen und Ausblick für 2005</b>
68	Gerd Eickers, Mitglied im Aufsichtsrat der QSC AG und Gründungsmitglied des VATM
	<b>Anhang</b>
72	Portrait des VATM
76	Das Präsidium des VATM
80	So erreichen Sie uns
82	Verzeichnis der Mitgliedsunternehmen
87	Verbandspublikationen in 2004
88	Abkürzungsverzeichnis
89	Bildnachweis
89	Impressum



**Harald Stöber**  
Vizepräsident des VATM

## Vorwort

Der VATM veröffentlicht mit diesem Jahrbuch zum vierten Mal eine umfassende Bilanz des Marktes für Telekommunikation und Mehrwertdienste in Deutschland. Wir schauen zurück auf die Entwicklungen im Jahr 2004 und geben gleichzeitig einen Ausblick auf das kommende Jahr. Die wirtschaftliche Lage unserer Branche hat sich gebessert und die Prognosen für 2005 lassen hoffen.

Die Marktdaten, die der VATM im Oktober 2004 vorgelegt hat, zeigen ein weiterhin überdurchschnittliches Wachstum und dass der Arbeitsplatzabbau bei den Wettbewerbsunternehmen gestoppt wurde. Das umsatzbezogene Marktwachstum aller TK-Dienste dürfte demnach in diesem Jahr bei 3,3 Prozent liegen. Die TK-Dienste bleiben damit der stabilisierende Faktor der gesamten ITK-Branche und liegen deutlich über den gesamtwirtschaftlichen Erwartungen. Man sollte nicht vergessen, dass die gesamtwirtschaftliche Wohlfahrt gerade von den überdurchschnittlichen Wachstumsinseln wie dem TK-Markt abhängt.

Die Telekommunikation ist Basis für modernes Wirtschaften in einer global vernetzten Wertschöpfung. Eine Branche, die mehr Konkurrenz zulässt und dadurch die technische Innovation im eigenen Segment fördert, ist ein Standortvorteil im internationalen Wettbewerb! Sie hat positive Auswirkungen auf alle Wirtschaftszweige, die immer mehr vom Produktionsfaktor Kommunikation abhängen. Es lohnt sich also im Sinne von Wachstum und Beschäftigung durchaus, die Telekommunikationsdienste auf der gesamtwirtschaftlichen Rechnung zu behalten.

Das zu Ende gehende Jahr war von der Änderung der rechtlichen Rahmenbedingungen geprägt. Mit dem Inkrafttreten des neuen Telekommunikationsgesetzes (TKG) am 26. Juni 2004 haben wir eine neue Magna Charta des Wettbewerbs als Grundlage unseres wirtschaftlichen Handelns, als Grundlage für Innovationen und Investitionen erhalten. Das neue TKG ist alles in allem ein gutes Gesetz, auch wenn nicht alle unsere Wünsche erfüllt wurden. Doch wir können gut damit leben, soweit die Förderung des Wettbewerbs als oberstes Ziel in der Regulierungspraxis deutlich erkennbar wird. Die Regulierungsbehörde wird sich daran messen lassen müssen, ob sie Impulse für die ganze Vielfalt des Wettbewerbs geben und Remonopolisierungstendenzen verhindern kann.



Mit diesem Jahrbuch erhalten Sie einen Überblick über das Telekommunikationsjahr 2004. Einer Gesamtübersicht des Marktes folgen vertiefende Darstellungen einzelner Marktbereiche. Geschäftsführer und Vorstände unserer Mitgliedsunternehmen geben dabei in kurzen Statements ihre spezifische Sicht der aktuellen Situation wieder.

Gastkommentare von Peter Schaar, Bundesbeauftragter für den Datenschutz, und Dr. Iris Henseler-Unger, Vizepräsidentin der Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post, werfen einen Blick auf die wichtigen Themen Überwachung der Telekommunikation und Voice over IP.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Stöber' in a cursive, slightly stylized script.

Harald Stöber  
Vizepräsident



**Jürgen Grützner**  
Geschäftsführer des VATM

## Die Entwicklung des Marktes im Jahr 2004 – Ein Überblick

Ereignisreich präsentierte sich das Telekommunikationsjahr 2004. Mehr als je zuvor kündigten sich mit der Einführung von UMTS im Mobilfunk und Voice over IP im Festnetz in diesem Jahr weit reichende technische Neuerungen und grundsätzliche Umwälzungen durch die Netze der nächsten Generation an. Sowohl die Anbieter als auch die Standardisierungs- und Regulierungsinstanzen erhielten damit im vergangenen Jahr einen Vorgeschmack auf die großen Herausforderungen der kommenden Jahre. Gleichzeitig bieten sich zahlreiche zusätzliche Chancen für neue Geräte, Dienste und somit natürlich auch für die Anbieter. Noch nicht ganz klar ist auch, welche Rolle W-LAN spielen wird. Potenzial gibt es hier sowohl für das Festnetz als auch für Mobilfunkanwendungen.

### **Neues TKG tritt in Kraft**

Beherrschendes Regulierungsthema in der ersten Jahreshälfte 2004 war die Debatte um die Novelle des Telekommunikationsgesetzes (TKG). Der Bundesrat hatte nach langem Tauziehen der unterschiedlichen Interessengruppen Mitte Mai den Entwurf gebilligt, Ende Juni trat das überarbeitete, neue TKG dann als tragfähiger Kompromiss für die Wirtschaft mit knapp einjähriger Verspätung endlich in Kraft. Quasi in letzter Sekunde einigte sich der Vermittlungsausschuss von Bundestag und Bundesrat auf zentrale Punkte, die das Ziel deutlich erkennen lassen, Investitionen, Planungssicherheit und damit auch Arbeitsplätze im Telekommunikationsmarkt zu fördern. Vor allem der Regulierungsbehörde bietet das neue TKG eine gute Arbeitsgrundlage. Durch die Verpflichtung des marktbeherrschenden Unternehmens, den Wettbewerbern rechtzeitig wesentliche Vorleistungen zur Verfügung zu stellen, muss die Regulierung des Zugangs zu wesentlichen Vorleistungen der Deutschen Telekom AG (DTAG) klarer und effizienter gestaltet werden als bislang. Als höchst problematisch erweisen sich die Übergangsregelungen, die im Zuge langer Marktanalyseverfahren zu großer Verunsicherung sowohl bei der RegTP als auch bei den Marktteilnehmern führen. Eine zögernde Umsetzung von zentralen Punkten des Gesetzes reicht hier aus, um die Wirksamkeit des gesamten Regulierungskonzepts in Frage zu stellen.



### Die wichtigsten Ereignisse im Bereich Regulierung 2004:

- Januar: RegTP fordert Mobilfunkler auf, Preise vom Festnetz aufs Handy freiwillig zu senken
- Februar: VATM stellt Kernforderungen für neues TKG vor
- März: VATM startet Kampagne für Auskunfts- und Mehrwertdienste
- April: VATM kritisiert Hessens wettbewerbsfeindliche Kehrtwende beim TKG
- Mai: Vermittlungsausschuss einigt sich über neues TKG
- Juni: RegTP senkt Einmal-Entgelte für die TAL um bis zu 36 Prozent
- Juli: RegTP veröffentlicht Stellungnahmen zu VoIP
- August: RegTP setzt Rahmenbedingungen für Rufnummern bei VoIP
- September: Neue Durchleitungsentgelte für Städtnetzbetreiber und niedrigere Entgelte für T-DSL-ZISP
- Oktober: Telekom prüft rechtliche Schritte gegen neue DSL-Preise

### DSL bringt das Festnetz auf Trab

Ein Blick auf das Festnetz zeigt: Bei der reinen Sprachtelefonie erlebte der Telekommunikationsmarkt auch 2004 den größten Preisdruck, wodurch die Margensituation der Unternehmen nicht wesentlich verbessert werden konnte. Vielfach versuchen insbesondere kleine Festnetzbetreiber und City-Carrier ihre wettbewerbliche Stellung im Markt durch horizontale Kooperationen oder Zusammenschlüsse zu verbessern und durch Konzentration auf das marginträchtigere Geschäftskundensegment ein möglichst breites und gleichzeitig auf die individuellen Kundenbedürfnisse zugeschnittenes Produktspektrum anzubieten.

Viele Unternehmen generieren einstweilen einen guten Anteil ihres Umsatzes über breitbandige Internetanschlüsse (DSL, zum Teil auch über Kabel-TV). Im innovativen DSL-Segment stehen die Zeichen auf Kundenwachstum und Kundenbindung. Entsprechend hart ist der Kampf um die begehrten Breitbandnutzer im Internet, der sich in den letzten Monaten weiter zugespitzt hat. Mit attraktiven Einsteigerpaketen locken Internet-Provider und DSL-Anbieter die Kunden: Bereitstellungsentgelte werden erlassen sowie Flatrate- bzw. Volumentarife einschließlich der erforderlichen Hardware günstig oder kostenlos angeboten. Mittels aggressiver Preisstrategien kam es in jüngster Zeit zu Marktanteilsverschiebungen zwischen T-Online und den Wettbewerbern. Von einem Durchbruch zu einer neuen Ära der Angebote im Breitbandmarkt sind wir aber

immer noch weit entfernt. Denn die signifikant marktbeherrschende Stellung der DTAG von über 85 Prozent konnte bisher nicht ansatzweise abgebaut werden.

Lediglich erste Impulse für mehr Wettbewerb hat das Resale von DSL-Anschlüssen gesetzt. Über den reinen Wiederverkauf des Telekom DSL-Produktes wird der Wettbewerb im deutschen Breitbandmarkt aber nicht ausreichend gefördert. Um echten Innovationswettbewerb zu schaffen, müssen daher neue Zugangsmöglichkeiten wie Bitstream Access – die letzte Meile zum Highspeed-Internet – Realität werden. Damit könnten auch die Wettbewerber den DSL-Zugang der Telekom nutzen und mit eigenen Dienstangeboten veredeln. Videokonferenzen, Bildtelefonie oder professionelle Telearbeitsplätze mit SAP-Zugang sind typische Anwendungen, die dann flächendeckend auch von den Wettbewerbern angeboten werden könnten. Hierfür muss die Regulierungsbehörde im kommenden Jahr die entsprechenden Voraussetzungen schaffen.

### **Bündelpreise gefährden Wettbewerb im Telefon-Ortsnetz**

Zwar haben die alternativen Anbieter ihren Anteil an den Verbindungsminuten pro Tag im Zuge von Call-by-Call und Preselection sowie durch die deutlich gestiegene Zahl an Komplettanschlüssen auf gut 32 Prozent ausgebaut. Die DTAG konnte jedoch durch ihre massive Bündelprodukt- und Optionstarifstrategie den Rückgang an Verbindungsumsätzen im Festnetz durch erhöhte Anschlussumsätze weitgehend kompensieren. Durch die Bündelung von scheinbar günstigen Verbindungspreisen bei gleichzeitig erhöhten monatlichen Festentgelten hat die DTAG gegenüber den günstigen Angeboten der Wettbewerber immer wieder versucht, sich einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen und potentielle Kunden der Wettbewerber so langfristig an sich zu binden.

Ob eine anhaltende Belegung der Telekommunikationsmärkte und der Wettbewerbssituation weitere Impulse für Beschäftigung und Wachstum setzen kann, hängt nicht zuletzt davon ab, wie der neue ordnungspolitische Rahmen durch das neue Telekommunikationsgesetz mit Leben gefüllt wird – beispielsweise beim zukünftigen Grad der Endkundenentgeltkontrolle des marktbeherrschenden Unternehmens. Insbesondere die Versuche der DTAG, verlorenes Terrain bei Privat- oder Geschäftskunden durch unzulässige Rückwerbeaktionen, Liefersperrern von AGB-Produkten oder wie jüngst durch vorkonfigurierte



Endgeräte zurückzugewinnen, zeigen, dass der Regulierer auch künftig für selbsttragenden und funktionsfähigen Wettbewerb sorgen muss.

#### **Das Festnetz wird mobil: Voice-over-IP jetzt auch für Privatkunden**

Next Generation Networks, also die neuen Telekommunikationsnetze auf Basis der IP-Technologie (Internet Protocol) beherrschten die Diskussionen in der Branche in der zweiten Jahreshälfte 2004. Kunden wie Anbieter erwarten durch Telefongespräche über das Internet (Voice over IP) enorme Kostenvorteile sowie neue Services. Im Business-Bereich ist VoIP schon jetzt nicht mehr neu. Der neuesten Befragung der Unternehmensberatung Deloitte Touche zufolge werden in den nächsten zwei Jahren sogar schon mehr als zwei Drittel der 2.000 größten Unternehmen weltweit die Telefongespräche ihrer Mitarbeiter über IP abwickeln.

Mit der Festlegung der Rahmenbedingungen für die Nutzung von Rufnummern bei VoIP hat die RegTP im August 2004 in Deutschland den Weg formal frei gemacht für VoIP-Angebote auch an Privatkunden. Ortsnetzzufnummern für Internet-Telefonie-Angebote dürfen danach nur an Kunden innerhalb der jeweiligen Ortsnetze vergeben werden. Über klare Regeln wie diese muss der Regulierer nun wie bei der Sprachtelefonie dafür Sorge tragen, dass sich innovativer Wettbewerb entwickeln kann und kein neues Monopol entsteht. So müssen auch bei der Internet-Telefonie die Kosten der genutzten Infrastruktur berücksichtigt werden. Eine Sonderbehandlung von VoIP ist angesichts der Technologie-Neutralität des neuen Telekommunikationsgesetzes und der fortgeschrittenen technischen Möglichkeiten nicht zu rechtfertigen.

#### **WLAN ist starker Wachstumsbereich**

In direkter Folge mit der Zunahme der breitbandigen Anschlüsse hat sich 2004 die Zahl der öffentlich zugänglichen Wireless LAN-Standorte durch die exzessive Ausbaustrategie der Deutschen Telekom von rund 900 am Ende des vergangenen Jahres auf mehr als 6.000 (11/04) mehr als versechsfacht. Deutschland nimmt damit weltweit einen Spitzenplatz bei der Verbreitung der öffentlich zugänglichen Highspeed-Internetzugänge ein. Der Ex-Monopolist dominiert dabei zwar mit weitem Abstand alle anderen WLAN-Netzbetreiber, dennoch traten weiterhin einzelne neue Anbieter in den Markt ein. Den Betreibern ist es aber auch in diesem Jahr nicht gelungen, ihren Kunden die so genannten Hotspots per Roaming-Vereinbarungen oder über eine gemeinsame

Zugangsplattform auf einfache Weise zugänglich zu machen. Die Nutzung der neuen drahtlosen Zugangstechnik für das Internet erfolgt dadurch zunächst hauptsächlich in geschlossenen Netzen im Home- und Officebereich.

### **UMTS mit Hindernissen gestartet**

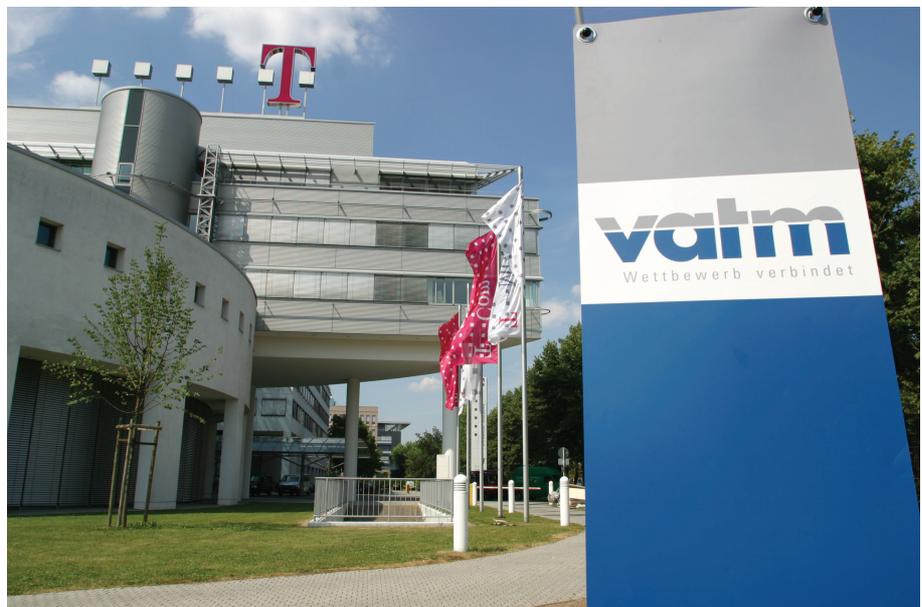
Mit großer Spannung erwartet, ging UMTS, die dritte Generation der Mobilfunknetze, zu Jahresbeginn 2004 endlich an den Start - mangels geeigneter UMTS-Handys allerdings zunächst nur mit einer Datenkarte von Vodafone. Erste brauchbare Endgeräte zum Telefonieren standen erst in der zweiten Jahreshälfte zur Verfügung. Zum Weihnachtsgeschäft soll nach Angaben der Mobilfunkanbieter aber bereits jedes zehnte verkaufte Gerät ein UMTS-Handy sein. Für weiteres Aufsehen im Markt sorgte zudem die Ankündigung des neuen Joint Venture von Tchibo und O2 Germany, mit dem Ziel, günstige und einfach vermittelbare Mobilfunkangebote auf den deutschen Markt zu bringen.

Denn auch mehr als zwölf Jahre nach dem Start des digitalen Mobilfunks in Deutschland sind Verbindungen aus Mobilfunknetzen sowohl im Vergleich zu denen des deutschen Festnetzes als auch zu den entsprechenden Preisen im Ausland immer noch recht hoch. Laut statistischem Bundesamt ist der Verbraucherpreisindex für Mobilfunkleistungen von Anfang 2000 bis Ende 2003 sogar um 5 Prozent gestiegen. Erst im Laufe dieses Jahres gingen die Durchschnittskosten erstmals um rund 2 Prozent zurück. Durch diese nach wie vor verhältnismäßig hohen Preise telefonieren die Kunden in Deutschland daher mit dem Handy nur etwa 45 Minuten im Monat. In Österreich, Frankreich und Holland liegen die Zeiten dagegen mit mehr als 120 Minuten pro Monat fast drei mal so hoch.

Die insgesamt hoffnungsvoll stimmende Marktentwicklung lässt sich auch an der leicht entspannten Beschäftigungssituation ablesen: Mit knapp 50.000 Mitarbeitern bei den Wettbewerbern steigt die Beschäftigtenzahl nach Jahren der Konsolidierung erstmals wieder leicht an. Der Rückgang bei den Mitarbeiterzahlen konnte somit in diesem Jahr erstmals aufgefangen und stabilisiert werden, so dass wir im Jahr 2004 von einer leichten Erholung des Arbeitsmarktes ausgehen. Der Arbeitsplatzsaldo der neuen Anbieter liegt damit weiterhin deutlich über der absoluten Zahl der Beschäftigten in den ersten Liberalisierungsjahren.



Die grundsätzlich optimistische Marktaussicht zeigt sich auch an den Zahlen der EITO. Demnach hat die ITK-Branche die Wachstumsschwäche der vergangenen Jahre überwunden. Die Unternehmen im Bereich ITK und Multimedia werden – so die Prognosen – ihre Umsätze im laufenden Jahr um 2,5 Prozent steigern – überwiegend getrieben von Mobilfunkdiensten, Notebooks und Software.





**Tomas Eilers**  
Geschäftsführer der EWE TEL GmbH



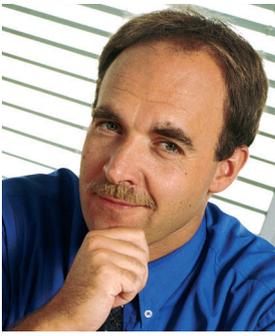
## Statement

## Entwicklung der Marktbereiche 2004

### → Ortsnetzzugang

Auch wenn wir mit einem Bestand von weit über einer Million angemieteten Teilnehmeranschlussleitungen (TAL) und über 2 Millionen Komplettanschlüssen bereits viel erreicht haben, sind wir von funktionsfähigem Wettbewerb noch weit entfernt. Um die Zahl der Breitbandanschlüsse in Deutschland zu steigern, dürfen Investitionen in den Ausbau alternativer Netze nicht entwertet werden. Der Anreiz, auch zukünftig in eigene Infrastruktur zu investieren, muss erhalten bleiben.

Es ist daher zentrale Aufgabe der Regulierungsbehörde, die Bedingungen hierfür im Rahmen einer konsistenten Entgeltregulierung festzulegen. Wir erwarten von der Regulierungsbehörde, dass sie sich der Aufgabe, fairen Wettbewerb auf allen Wertschöpfungsstufen der Telekommunikation zu schaffen, stellt und das gesetzlich neu verankerte Konsistenzgebot nutzt, um die monatlichen TAL-Entgelte deutlich zu senken.



**Rüdiger Weckwerth**  
Geschäftsführer der *envia tel* GmbH



## → Ortsnetzzugang

### Statement

Die seit dem Neuaufbau der Netzinfrastruktur Anfang der 90er Jahre in den neuen Bundesländern installierten Leitungs- und Übertragungskapazitäten reichen mittlerweile an einigen Standorten nicht mehr aus, um dem wachsenden Bedarf an Kommunikationsanschlüssen gerecht zu werden. Betroffen sind vor allem veränderungswillige Kunden, die in den sogenannten ISIS/OPAL-Gebieten von der Deutschen Telekom AG (DTAG) zu einem alternativen Anbieter wechseln wollen. Hier erweist sich die zunehmend fehlende Bereitstellung von Teilnehmeranschlussleitungen für alternative Anbieter wie envia tel, die im Raum Cottbus, Dresden, Leipzig, Chemnitz und Halle Festnetzprodukte auf der Basis von ISDN, DSL und IP anbieten, als das entscheidende Hindernis, neue Kunden zügig anschließen zu können. Betroffen sind etwa 600 von insgesamt 8000 Anschlussbereichen (Hauptverteiler-Versorgungsbereiche), bei der die DTAG teilweise Glasfaserleitungen auf dem Weg bis zum Kunden verlegt hat. Dies entspricht etwa 3,5 bis 4 Prozent aller Teilnehmeranschlüsse in Deutschland.

Die DTAG ist nur zur Bereitstellung aktuell verfügbarer Ressourcen verpflichtet. In Folge eines flächendeckenden Rückbaus von optischen Anschlussleitungen (OPAL), einer deutlichen Reduktion der Investitionstätigkeit im Verhältnis zu den Vorjahren und zunehmenden Bündelbeschaltungen, die technisch nur einen begrenzten Bestand an hochbitratigen Kupferleitungen zulassen, wird aber vor allem eines nicht erreicht werden können: Das politische Ziel einer zuverlässigen Versorgung von flächendeckenden Breitbanddiensten und eine zügige Infrastrukturerschließung für Breitbandinternetzugänge in den neuen Bundesländern. Abhilfe kann nur eine Regelung bringen, die die DTAG in einer angemessenen Zeit verpflichtet, fehlende Ressourcen zur Verfügung zu stellen.



**Harald Rösch**  
Geschäftsführer der HanseNet  
Telekommunikation GmbH



## Statement

### → Ortsnetzzugang

Das neue TKG räumt der Regulierungsbehörde mehr Gestaltungsspielraum als bisher ein. Dies sollte die Entwicklung des Wettbewerbs bei den Teilnehmeranschlüssen zu Gunsten der Verbraucher voranbringen. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass die Regulierungsbehörde unterstützend eingreift und operative Hindernisse ausräumt, wie z.B. das System von Planungsabsprachen.

Dass dies geht, lässt sich u.a. am Beispiel Italien zeigen, wo Telecom Italia auf Anordnung der Behörde eine Kapazität von täglich 10.000 Bestellungen vorhalten muss und damit heute keine Probleme hat.





## Bilanz

### Entwicklung TAL und Regulierung im Ortsnetz im Jahr 2004

Mit Inkrafttreten des neuen TKG am 26.06.2004 wird das Jahr 2004 als Meilenstein in die deutsche TK-Geschichte eingehen. Ein Paradigmenwechsel ist indes nicht zu erwarten. Dennoch sollte das neue Gesetz dazu genutzt werden, entwicklungsbedingte Verwerfungen im Markt zu beseitigen und zukünftige Regulierungsmaßnahmen aufeinander abzustimmen.

Bei der Einführung von Resale hat der Gesetzgeber nach zähem Ringen einen für die verschiedenen Geschäftsmodelle tragfähigen Ausgleich herbeigeführt. Bis 2008 erfolgt das Resale von Endkundenanschlüssen ausschließlich im Bündel mit den Verbindungsminuten der DTAG. Danach können Wiederverkäufer den entbündelten Endkundenanschluss beziehen. Diese Lösung trägt den Investitionen der Teilnehmernetzbetreiber Rechnung und gibt den Unternehmen zumindest bis 2008 die nötige Planungssicherheit, um weiter in den Ortsnetzausbau zu investieren.

Erfreulich ist, dass die einmaligen TAL-Entgelte für Bereitstellung und Kündigung gesenkt wurden. Mit der moderaten Absenkung um durchschnittlich 15 Prozent blieb die Regulierungsbehörde allerdings hinter ihren Möglichkeiten zurück. Aus Sicht der Teilnehmernetzbetreiber wäre eine

Reduzierung der Entgelte um 30 bis 40 Prozent angemessen gewesen.

Vor diesem Hintergrund steht die Entscheidung der Regulierungsbehörde über die monatlichen TAL-Entgelte zum 1. April 2005 im Mittelpunkt des Interesses. Die Regulierungsbehörde hat mit dieser Entscheidung die Chance, eine deutliche Absenkung der Entgelte vorzunehmen und damit dem im neuen TKG verankerten Konsistenzgebot Rechnung zu tragen. Alternative Teilnehmernetzbetreiber, die mit der Verlegung eigener Leitungen Erfahrung gesammelt haben, machen bereits seit Jahren geltend, dass die Kosten der effizienten Leistungsbereitstellung für die Teilnehmeranschlussleitung deutlich unter den genehmigten Entgelten liegen.

Neben den altbekannten Themen hat das vergangene Jahr auch einige neue Fragen aufgeworfen. Technologien wie Voice over IP und mögliche neue Märkte wie Bitstream Access standen im Zentrum des öffentlichen Interesses und der Diskussion. Es ist zu begrüßen, dass die Regulierungsbehörde möglichst praxisorientierte Lösungen anstrebt und neue Entwicklungen nicht durch regulatorische Eingriffe behindern möchte. Dies darf jedoch nicht zu einer Ungleichbehandlung neuer Geschäftsmodelle gegenüber

## Bilanz

den bereits am Markt befindlichen führen. Das Prinzip „Trial and Error“ funktioniert in einem ehemals monopolistischen Markt nicht und wird sich in aller Regel zugunsten des marktmächtigen Unternehmens auswirken.

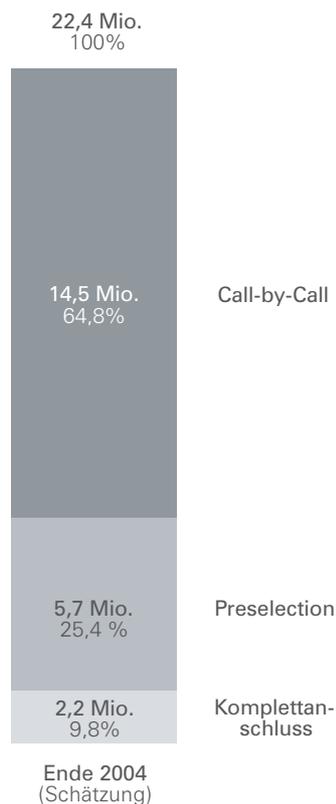
Um langfristig den Auf- und Ausbau alternativer Infrastrukturen zu sichern, dürfen die Marktzugangsbedingungen nicht ständig grundlegend verändert werden. Die Unternehmen brauchen Planungssicherheit und eine Regulierungsbehörde, die in ihren Entgeltentscheidungen Wechselwirkungen mit Vorleistungen auf anderen Wertschöpfungsstufen berücksichtigt. Nur auf Basis alternativer Netze kann ein dauerhafter funktionsfähiger Wettbewerb entstehen und die Abhängigkeit von Vorleistungen der DTAG sinken.

Von den Stadtnetzbetreibern positiv bewertet wird schließlich auch die Musterentscheidung der Regulierungsbehörde zu asymmetrischen Netzzugangsentgelten, die jedoch im Markt nicht unumstritten ist. Nach dieser Entscheidung ist die DTAG verpflichtet, alternativen Teilnehmer-netzbetreibern bis 2006 ein um 0,17 Cent höheres Durchleitungsentgelt zu zahlen.

In einem ersten Beschluss aus dem Jahr 2003 hatte die Regulierungs-

behörde noch einen Aufschlag von 0,5 Cent pro Minute vorgesehen. Dieser wurde durch das Verwaltungsgericht Köln ausgesetzt. Um bereits jetzt Rechts- und Planungssicherheit für alle Marktteilnehmer zu erhalten, haben ein Großteil der Stadtnetzbetreiber mit der DTAG vereinbart, gegen die Entscheidung der Regulierungsbehörde nicht zu klagen.

### Nutzung der Dienste neuer Carrier nach Netzbetreiberzugang (Kunden)



Quelle:  
DIALOG CONSULT/  
VATM-Analysen, 2004

Thomas Rühmer  
Geschäftsleitung der  
01051 Telecom GmbH



## → Call-by-Call und Preselection

### Statement

Call-by-Call und Preselection sind nach wie vor die wesentliche Säule des Wettbewerbs. Das deutliche Wachstum wurde jedoch fast ausschließlich durch diese neuen Wahl- und Wettbewerbsmöglichkeiten im Ortsnetz erzielt. Von den Bündel- und Optionstarifen der Deutschen Telekom AG (DTAG) geht eine starke Bedrohung für den Wettbewerb aus.

Besonders die wichtigen Viel- und Langtelefonierer werden dem Wettbewerb entzogen. Aber auch viele Kunden, für die Wettbewerberangebote günstiger wären, gehen der DTAG auf Grund ihrer aggressiven Werbung „ins Netz“.

## Entwicklung von Call-by-Call und Preselection im Jahr 2004



### Bilanz

Um es positiv zu formulieren: (1) Call-by-Call ist nach wie vor eine der stärksten Säulen des Wettbewerbs und (2) die Carrier Selection – also die Auswahl eines Netzbetreibers pro Anruf (Call-by-Call) oder durch feste Voreinstellung im Telefon (Preselection) im Ortsnetz - war „der“ Wachstumsträger des Wettbewerbs im Jahr 2004. Negativ könnte man jedoch auch formulieren: „Ohne Wahlmöglichkeiten im Ortsnetz sähe es schlecht aus.“ Denn sowohl für Call-by-Call wie auch für Preselection konnten beachtliche Zuwächse (von 161 auf 208 Mio. Minuten pro Tag) verzeichnet werden. Bereinigt man diese Werte jedoch um die Ortsnetzverkehre, so ergibt sich nur noch eine marginale Steigerung (145 auf 157 Mio.). Es muss weiterhin gesehen werden, dass der Erfolg bei der Ortsnetztelefonie ganz wesentlich durch die extrem aggressiven und oft nicht kostendeckenden Einführungsangebote der Anbieter sehr teuer erkaufte wurde. Als erfreulich ist anzusehen, dass die Einführung von Carrier Selection im Ortsnetz nicht – wie von vielen befürchtet – zu Lasten der Komplettanschlüsse der Wettbewerber ging. Absolut konnte auch hier ein Wachstum um mehr als 15 Prozent erzielt werden.

In diesem Zusammenhang sind die so genannten Bündel- und Options-tarife der DTAG zu sehen. Sie wirken sich in dreifacher Hinsicht negativ aus: (1) Interessant sind diese Tarife für Lang- bzw. Vieltelefonierer. Diese sind aber besonders lukrativ für jeden Anbieter. Insbesondere durch die hohen Kosten für die Fakturierung lohnen sich bei den geringen Margen für die Wettbewerber oft nur lange Gespräche ihrer Kunden. Bei kurzen Verbindungen zahlen sie drauf. (2) Viele Kunden würden auf Grund ihres Telefonieverhaltens günstiger über die Wettbewerber telefonieren. Durch die äußerst aggressive Werbung lockt die DTAG sie gleichwohl in diese Tarife und entzieht sie dem Wettbewerb. (3) Da die Kunden eine „Sowieso“-Grundgebühr an die DTAG zahlen, akzeptieren sie eine Erhöhung dieses Grundentgelts wesentlich leichter als ein zusätzliches Festentgelt bei Wettbewerbern. Fazit: Die Telekom entzieht somit dem Wettbewerb ein enormes Volumen durch die Verlagerung in den kaum bestreitbaren Anschlussbereich. Besonders unerfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass sowohl die RegTP als auch das Verwaltungsgericht Köln der DTAG in diesem Bereich fast alle Freiheiten lassen und in der Vergangenheit eine wahre Flut von solchen Tarifen genehmigt wurde.

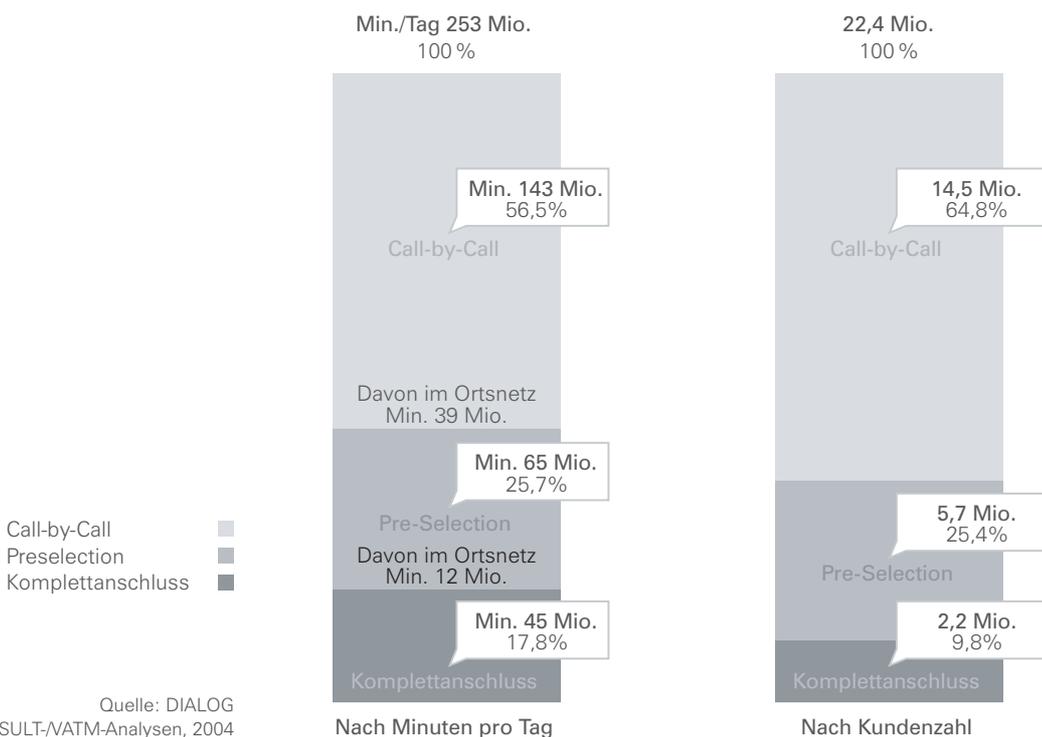


## Bilanz

Dass von diesen Tarifen eine erhebliche Bindungswirkung und auch Gefährdung des Wettbewerbs ausgeht, haben Marktteilnehmer und –experten immer wieder deutlich gemacht. So hat das Bundeskartellamt nicht nur in seinen Stellungnahmen zu verschiedenen Aktiv-Plus-Verfahren eine Wettbewerbsbeeinträchtigung alternativer Anbieter angenommen, sondern auch öffentlich auf die faktische Bindungswirkung dieser Tarife hingewiesen.

Auch die Monopolkommission und der Bundesgerichtshof teilen diese Bedenken und befürchten einen Anreizverlust des Kunden, die Angebote von Wettbewerbern zu nutzen. Das TKG hat Preselection und Call-by-Call als wesentliche Wettbewerbsmöglichkeiten alternativer Anbieter gesetzlich verankert und schützt sie als Geschäftsmodelle. Bei einer zunehmenden Ausweitung von Optionsangeboten der DTAG sind sie im Bestand gefährdet - spätestens hier ist die wettbewerbsrechtlich zulässige Grenze für weitere Optionsangebote der DTAG überschritten.

### Nutzung der Dienste neuer Carrier Ende 2004 (Schätzung)





**Wolfgang Essig**  
 Vorsitzender der Geschäftsführung der  
 COLT Telecom GmbH



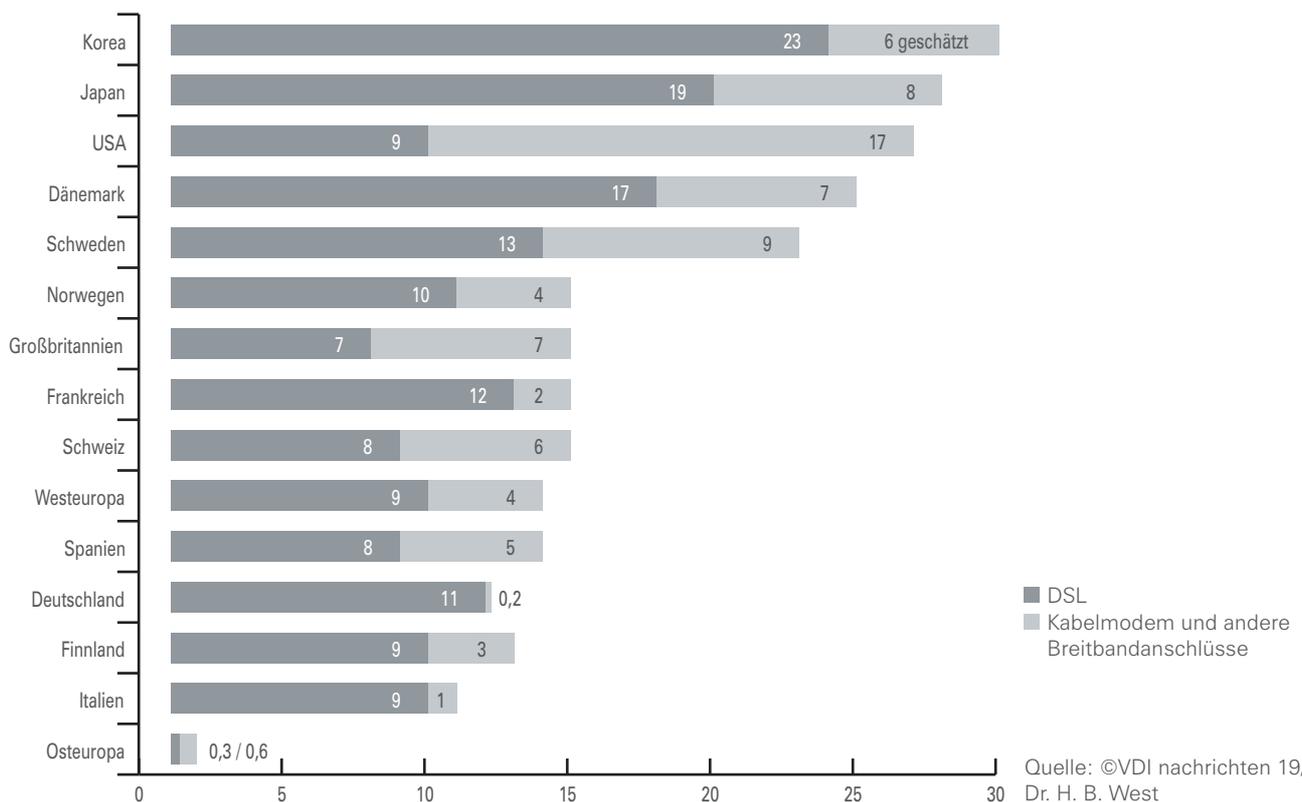
## → DSL-Breitbandzugang

In Deutschland gibt es ein riesiges Potenzial für innovative Breitbanddienste, aber es wird nicht genutzt. Der Regulierer hat es in der Hand, diesen Schatz für Wettbewerber und Kunden zu heben. Das Stichwort lautet Bitstream Access. Damit wären bundesweit hochwertige Breitbandangebote jenseits des klassischen Internetzugangs verfügbar.

Innovationswettbewerb wäre die Folge, und der Kunde könnte endlich von einer größeren Angebotsvielfalt profitieren. Die Regulierungsbehörde muss daher jetzt aktiv werden und die Gesetzesvorgaben zum Thema Bitstream Access umsetzen.

## Statement

### Breitbandanschlüsse je 100 Haushalte im Jahr 2003





**Peer Knauer**  
Vorsitzender der Geschäftsführung  
der TROPOLYS GmbH



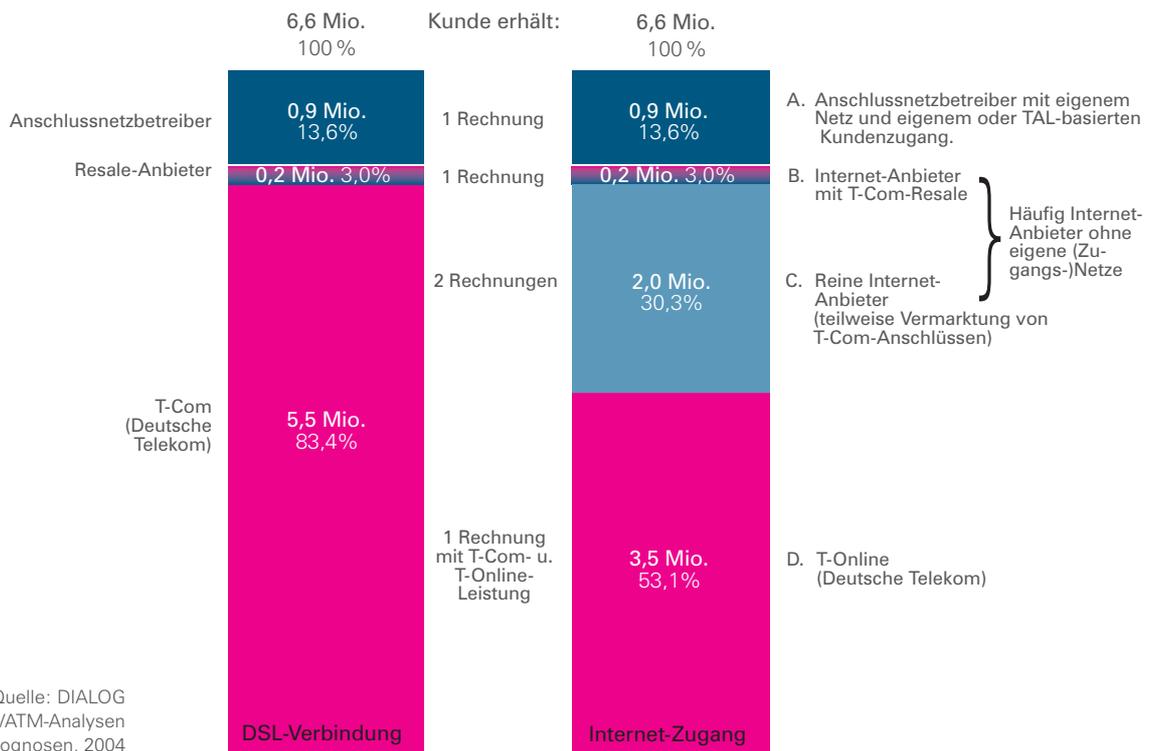
## → DSL-Breitbandzugang

### Statement

Für Unternehmen ist neben einer funktionierenden Infrastruktur, wie etwa Autobahn- und Flughafenanbindung, heute fast noch wichtiger, schnell, sicher und auf individuelle Bedürfnisse abgestimmt den Breitbandzugang nutzen zu können. Diesen Bedarf haben die Festnetz Wettbewerber erkannt und tätigen erhebliche Investitionen, um – unabhängig von den Anschlussprodukten der Deutschen Telekom AG (DTAG) – DSL-Lösungen mit geeigneten Bandbreiten und Qualitätswerten erfolgreich anbieten zu können.

Diesbezügliche Änderungen der heutigen Rahmenbedingungen für den Breitbandzugang würden diese Investitionsfreude stoppen und somit den Infrastrukturwettbewerb gefährden. Die Stabilisierung der gültigen Rahmenbedingungen muss daher vorrangiges Ziel sein, um den Unternehmen auch langfristig einen informationstechnologisch wertvollen Standort bieten zu können.

### DSL-Kundenverteilung in Deutschland Ende 2004 (geschätzt)



Quelle: DIALOG  
CONSULT/VATM-Analysen  
und Prognosen, 2004

## Entwicklung des Breitbandmarktes im Jahr 2004



### Bilanz

Im innovativen DSL-Segment stehen die Zeichen auf Kundenwachstum und Kundenbindung. Viele Unternehmen generieren inzwischen einen guten Anteil ihres Umsatzes über breitbandige Internetanschlüsse via DSL und zum Teil auch über das TV-Breitbandkabel. Entsprechend hart ist der Kampf um die Kunden, der sich in den letzten Monaten weiter zugespitzt hat. Mit attraktiven Einsteigerpaketen locken Internet-Provider und DSL-Anbieter die Kunden: Bereitstellungsgebühren werden erlassen sowie Flatrate- bzw. Volumentarife einschließlich der erforderlichen Hardware günstig oder sogar kostenlos angeboten. Doch DSL als Zugangstechnologie ist noch immer eng mit dem Surfen im Internet verknüpft. Dabei könnte die multimediale Zukunft viel mehr bieten: Filmübertragung in Echtzeit, Bildtelefonie oder leistungsfähige Telearbeitsplätze könnten stattdessen breitbandige Anwendungen der Zukunft sein – für jedermann und vor allem auch in ländlichen Regionen.

Doch solche professionellen Breitbanddienste kommen in Deutschland nicht so richtig in Gang. Der Hintergrund: Noch immer fehlt es hierzulande für den Wettbewerb an einer Breitbandzugangsmöglichkeit auf Vorleistungsebene wie sie in anderen euro-

päischen Ländern längst gang und gebe ist. Die Rede ist vom so genannten „Bitstream Access“. Diese Zugangsart ermöglicht alternativen Anbietern, zum Beispiel über DSL-Leitungen des jeweiligen Ex-Monopolisten, den direkten Kundenzugang und das Angebot eigener, höherwertiger Breitbandprodukte. Innovative Dienste jenseits des klassischen Internetzugangs wären damit flächendeckend möglich.

Unsere europäischen Nachbarn machen es uns bereits vor: Bitstream Access ist in fast allen Ländern Europas ein Standard. Die Verbreitung von DSL-Anschlüssen steigt daher auch deutlich stärker als in Deutschland. Während die Wachstumsrate hierzulande im zweiten Quartal lediglich bei einem Prozent lag, erhöhte sie sich in anderen europäischen Ländern um bis zu 15 Prozent. Insgesamt gab es 2004 bundesweit etwa 6,6 Millionen DSL-Anschlüsse. Damit zählt Deutschland international nicht einmal zu den Top-Ten: Südkorea, Hongkong und Dänemark haben im weltweiten Vergleich die höchste Penetration von Breitbandanschlüssen.

Nun hat zumindest die Politik die Weichen für eine stärkere Verbreitung gestellt: Im neuen Telekommunika-



## Bilanz

tionsgesetz ist die Einführung von Bitstream Access vorgesehen. Bislang fehlt aber seitens des Regulierers noch ein regulatorisches Konzept zur Umsetzung von Bitstream Access in die Praxis.

Mit 5,7 Millionen DSL-Anschlüssen und einem Marktanteil von über 86 Prozent bei direkt geschalteten DSL-Verbindungen dominiert die T-Com-Säule der DTAG weiterhin den Markt für Breitband-Internetzugänge. Zwar haben die Unternehmen begonnen, DSL-Anschlüsse auf Basis von Telekom-Resale auf eigenen Namen und auf eigene Rechnung zu vermarkten, von einem Durchbruch im Breitbandmarkt sind wir aber immer noch weit entfernt.

Denn die signifikant marktbeherrschende Stellung der DTAG konnte bisher nicht einmal ansatzweise abgebaut werden. Erste Impulse für den Wettbewerb sind durch die für 2004 prognostizierten 200.000 Resale-Kunden zu spüren. Echter Innovationswettbewerb findet aber nur dann statt, wenn – unabhängig von der Netzplattform der DTAG - neue Zugangsmöglichkeiten wie Bitstream Access für den Wettbewerb Realität werden.



**Heinrich W. Kreutzer**  
Geschäftsführer der  
Kabel Deutschland GmbH



## Statement

### ➔ Alternative Zugangstechnologien: TV-Breitbandkabel

Was passiert eigentlich mit dem Kabel? So oder ähnlich lautete eine von vielen interessierten Beobachtern in den letzten Monaten häufig gestellte Frage. Die Antwort darauf ist klar und einfach: sehr viel! Nachdem die von der Deutschen Telekom AG (DTAG) regionalisierten Kabelnetze nicht zuletzt aufgrund des verschleppten Verkaufsprozesses über Jahre hinweg als reine Transportnetze für Free-TV verharteten, ist nunmehr endgültig eine Kehrtwende eingeleitet worden. Die Kabelnetze entwickeln sich rasch von reinen TV-Verteilnetzen zur offenen Vermarktungsplattform für neue digitale Fernseh-, Multimedia- und Internetangebote. Kabel Deutschland hat mit dem von vielen Marktbeobachtern in so kurzer Zeit nicht für möglich gehaltenen Start seines neues Pay-TV-Produktes Kabel Digital Home bereits ein erstes, deutliches Zeichen zum Aufbruch gesetzt. Dem wird eine tiefgreifende, von der Digitalisierung angetriebene, innovative Weiterentwicklung des deutschen Fernsehmarktes folgen.

Aber auch im Bereich des breitbandigen Internetzugangs wird das jahrelang vernachlässigte Potenzial der Kabelnetze – als einzige, in vielen Regionen fast flächendeckende alternative Infrastruktur zum Telekom-Netz

– nun endlich sukzessive zur Entfaltung gebracht. In fast allen Ländern, die im Hinblick auf die Verbreitung von Breitbandanschlüssen an der Spitze liegen, spielt der Zugang über Kabel eine führende Rolle. Sofern die regulatorischen Rahmenbedingungen stimmen, werden wir auch in Deutschland schon bald einen deutlichen Fortschritt beim Angebot von attraktiven Highspeed-Internetprodukten über das Kabel sehen. Zumal der Internetzugang über Kabel aus Sicht der Kunden viele Vorteile im Hinblick auf Geschwindigkeit und Sicherheit, aber auch bei Installation und „Ease of Use“ gegenüber den herkömmlichen DSL-Zugängen bietet.



## Bilanz

### Die Situation des TV-Breitbandkabels in Deutschland – Status und Perspektiven

Während in den meisten führenden Ländern, die durch schnelles Wachstum und hohe Breitbandpenetration gekennzeichnet sind, die Kabelnetze eine Schlüsselposition bei der Entwicklung des Breitbandmarktes sowohl hinsichtlich der Tarif- und Produktinnovation als auch mit Blick auf die Wettbewerbsintensität inne haben, ist die Entwicklung in Deutschland diesbezüglich eher enttäuschend. Nicht nur, dass es kaum technologischen und infrastrukturellen Wettbewerb beim schnellen Breitbandzugang gibt. Auch die bislang praktisch einzige einigermaßen flächendeckend verfügbare Technologie, DSL-Anschlüsse, beschränkt sich durch gekonntes strategisches Verhalten und regulatorische Defizite laut aktueller Dialog Consult / VATM TK-Marktanalyse 2004 noch immer zu mehr als 86 Prozent auf einen Anbieter, den ehemaligen Monopolisten DTAG.

Anfang des Jahres 2004 lag die Breitbandpenetration in Deutschland mit 5,6 Prozent noch unter dem EU-Durchschnitt von etwa 6 Prozent. In den EU-Ländern mit dem höchsten Verbreitungsgrad wie Dänemark, Belgien, den Niederlanden und Schweden ist der Anteil von Breitbandanschlüssen mehr als doppelt so hoch wie in Deutschland. Auch bei unseren Nach-

barn in Österreich und der Schweiz und selbst in Frankreich ist die Breitbandnutzung höher. In all diesen Ländern entfällt ein beträchtlicher Marktanteil auf die schnellen Internetzugänge über das Kabel. In den Niederlanden und Österreich, aber auch in den USA ist sie sogar die dominierende Zugangsart. In Deutschland ist die Zahl der über das Kabelnetz realisierten Internetanschlüsse bislang eher zu vernachlässigen, obwohl auch hier in jüngster Zeit ein schnelles Wachstum zu verzeichnen ist. Und dies obwohl Deutschland sowohl in Bezug auf die tatsächlich ans Kabelnetz angeschlossenen wie auch die anschließbaren Haushalte in der weltweiten Spitzengruppe liegt. Es ist naheliegend zu fragen, woran dies liegt oder warum die Kabelnetzbetreiber dieses Potenzial bislang nicht nutzen?

Natürlich war dabei der entscheidende Hemmschuh die fast zwei Jahrzehnte andauernde Zugehörigkeit des deutschen Kabelnetzes zur DTAG bzw. ihren Rechtsvorgängern. Spätestens seit Beginn der Liberalisierung der Telekommunikationsmärkte Anfang der Neunziger Jahre war allen Beteiligten klar, dass schon aus wettbewerbsrechtlichen Gründen der Besitz der beiden großen Anschlussnetze nicht in einer Hand verbleiben konnte.

## Bilanz

Warum es gleichwohl noch fast zehn Jahre gedauert hat, bis es zu einer vollständigen Entflechtung dieser beiden praktisch nicht reproduzierbaren Infrastrukturen kam, bleibt wohl auf immer eine Frage, die nur der Gesetzgeber selbst hinreichend beantworten kann. Erst auf Druck der EU-Kommission ist es überhaupt zum Verkaufsprozess für die Kabelnetze gekommen. Aus Sicht der DTAG war jedenfalls die bis in die jüngste Vergangenheit verfolgte Strategie, zunächst das eigene TK-Netz breitbandfähig auszurollen, bevor man die zweite potenzielle Wettbewerbsinfrastruktur aus der Hand gibt oder gar anderen diskriminierungsfreien Zugang zum eigenen Netz gewährt, nur folgerichtig.

Die erst seit relativ kurzer Zeit von der DTAG unabhängigen Kabelnetzbetreiber hatten dann beim Aufbau des neuen Geschäftsfeldes „Schneller Internetzugang“ gleich mit mehreren Problemen zu kämpfen. Einerseits war das übernommene Kabelnetz technisch gesehen und vor allem im Hinblick auf die gerade für Breitbandangebote so wichtige Rückkanalfähigkeit veraltet. Investitionen mussten also schnell und in großem Umfang zu einem relativ späten Zeitpunkt getätigt werden – der DSL-Markt war ja bereits in schnellem Wachstum begrif-

fen. Andererseits sorgte der aggressive T-DSL-Markteinstieg der DTAG mit Tarifen zum Teil unter Kosten rasch für geringere Erwartungen auf der Erlösseite. Hinzu kommt die bereits von vielen Seiten hinlänglich kritisierte Zersplitterung des Kabelmarktes in die Netzebene 3 (Verteilnetze) und auf der Netzebene 4 (Hausanschlussnetze) mit ihren vielen Hundert unabhängigen Betreibern. Selbst eine flächendeckende Aufrüstung des Netzes auf der Netzebene 3 sichert noch keine Vermarktungsmöglichkeiten zum Endkunden, da diese zum überwiegenden Teil direkte Kunden der Netzebene 4-Betreiber sind. Diese müssen ebenfalls zur Aufrüstung bereit sein bzw. in entsprechende Kooperationsmodelle einwilligen. Das dies schon allein durch die Vielzahl der Verhandlungspartner ein massives Hindernis ist, braucht nicht weiter ausgeführt werden.

Trotzdem haben alle großen Kabelnetzbetreiber, auch unabhängig vom bis vor kurzem noch geplanten Zusammenschluss auf der Netzebene 3, ihre Geschäftsmodelle mit Blick auf die Möglichkeiten, die Highspeed-Internet über Kabel vor allem auch zusammen mit neuen innovativen, digitalen TV-Angeboten bietet, weiterentwickelt. Obwohl die Kabel Deutschland erst



## Bilanz

seit 16 Monaten als eigenständiges Unternehmen am Markt auftritt, sind

bereits jetzt bemerkenswerte Fortschritte bei der konsequenten Weiterentwicklung des Kabelnetzes sichtbar. Zum einen wird die Digitalisierung des Kabels mit großen Schritten vorangetrieben. Dem TV-Kunden wird mit dem neuen Abo-Paket Kabel Digital Home erstmals seit langer Zeit ein neues innovatives und faszinierendes Produkt angeboten. Damit gibt es nun auch Wettbewerb im bislang von nur einem Anbieter beherrschten Pay-TV-Markt. Zum anderen bietet Kabel Deutschland seit diesem Jahr das attraktive Highspeed-Internetprodukt Kabel HSI in Berlin, München, Leipzig und Bayreuth an. In Kürze kommen Saarbrücken, Dresden und Hamburg hinzu. Weitere Städte und Regionen werden im Jahr 2005 folgen.

Hinzu kommt der unübertroffene Komfort bei der Einrichtung und Nutzung des Internetzugangs, die Sicherheit vor Dialern und natürlich die überragende Geschwindigkeit des HSI-Zugangs. Ein 2 Mbit/s Anschluss ist schon fast Standard, aber auch 4 Mbit/s, ein Drittel schneller als die derzeit schnellsten ADSL-Angebote, ist auf Wunsch erhältlich. Selbst 10 Mbit/s und noch weit darüber hinaus ist bei Bedarf mittelfristig kein Problem. Darüber hinaus wird es schon bald auch neue Dienste im Internetbereich geben, wie z.B. Sprachdienste, Video-on-Demand, Video Conferencing und VPNs. Auch die Verknüpfung von interaktiven internetbasierten Diensten und TV-Diensten steht erst am Anfang. Der Kabelanschluss entwickelt sich somit zum One-Stop Shopping Punkt für alle Arten von multimedialen Angeboten.



**Dr. Alwin Mahler**  
Vice President Strategy der  
Telefónica Deutschland GmbH



## Statement

### → Internetzugang

Betrachtet man sechs Jahre nach der Liberalisierung der Telekommunikationsmärkte die Entwicklung des Breitbandzugang-Geschäftes in Deutschland, stellt sich die Frage nach einem signifikanten Wettbewerb neben der Deutschen Telekom AG (DTAG). Noch immer dominiert sie dieses Marktsegment mit über 85 Prozent Marktanteil. Die Entscheidung der Regulierungsbehörde vom Herbst 2004, die nutzungsabhängigen Entgelte in ZISP zu senken, ist zwar ein richtiges Signal,

den Markt für DSL-Vorleistungen und damit den Wettbewerb im Breitbandgeschäft weiter voranzutreiben, aber zu einer nachhaltigen Belebung des Wettbewerbs wird dies nicht ausreichen. Entscheidend ist die konsistente Regulierung weiterer notwendiger Vorleistungsprodukte wie TAL, Line Sharing und Bitstream.



### Was ist Bitstream Access?

In Form der „letzten Meile“ wird der direkte Zugang zum Endkunden über die hauptsächlich vom Ex-Monopolisten betriebene DSL-Leitung hergestellt. Der - zu deutsch - Bitstromzugang stellt eine zur Teilnehmeranschlussleitung und Linesharing komplementäre Zugangsvariante dar. Ein Unternehmen hat mit Bitstream Access die direkte Kontrolle über die Endkundenbeziehung und kann dem Kunden eigene maßgeschneiderte Dienste anbieten.



**Eckhard Spoerr**  
Vorstandsvorsitzender der  
freenet.de AG



## → Internetzugang

### Statement

17 Millionen DSL-Nutzer soll es bis 2008 in Deutschland geben. Eine mutige Prognose, wenn ich an die vielen Wettbewerbshindernisse im DSL-Geschäft denke. Um das Ziel zu erreichen, müssen Wachstumspotenziale durch eine wettbewerbsorientierte Politik des Regulierers stimuliert werden, wie zum Beispiel durch das Senken der Einmalentgelte für die ZISP-Zugänge. Zudem muss die künstliche Trennung von DSL-Anschluss und Konnektivität aufgehoben und echter Bitstream Access geschaffen werden.

Die Anbieter ihrerseits unternehmen alles Erdenkliche, um DSL-Anschlüsse so attraktiv wie möglich zu machen: Zusatzdienste wie Internet-Telefonie, attraktive Endgeräte und hohe, dabei preisgünstige Übertragungsraten erhöhen das Interesse der Kunden an DSL. Erst dieses Zusammenspiel von freiem Markt und DSL-Zusatzdiensten schafft dauerhaftes Wachstum.



## Was bedeutet ZISP?

ZISP bedeutet Zuführung zum Internet Service-Provider. Jene benötigen - um den Endkunden breitbandige Internetdienstleistungen anbieten zu können – zwingend eine Zuführungsleistung der Deutschen Telekom. Das DTAG Produkt ZISP konzentriert demnach den DSL-Verkehr von den 7900 möglichen Hauptverteilern im DTAG-Netz auf 74 übergeordnete Punkte in Deutschland. Ab diesen 74 Standorten können alternative Anbieter den Verkehr übernehmen und über ihr eigenes Netz weiterführen. Sowohl in Kombination mit T-DSL als auch mit Resale-DSL-Anschlüssen ist die DSL-Vorleistung ZISP das entscheidende Produkt im bundesweiten DSL-Wettbewerb.

## Breitband-Internet bereitet den Weg für Voice over IP



### Bilanz

Die ersten Anfänge der Internet-Telefonie waren eher desillusionierend: zwei Menschen, die sich vorher übers „normale“ Telefon zu einem Meeting verabreden mussten, saßen ausgerüstet mit Headset und Mikrofon vor ihrem PC und versuchten, miteinander ins Gespräch zu kommen, was in den meisten Fällen mangels Sprachverständlichkeit jämmerlich scheiterte. Nur die Engelsgeduld eines Web-Pioniers und die vergleichsweise äußerst geringen Kosten, selbst für größte Entfernungen, mögen den Leidensdruck erträglich gemacht haben.

Heute, nur wenige Jahre später, haben sich die Breitbandzugänge als Voraussetzung für die IP-Telefonie weiter verbreitet und die Sprachtelefonie übers Internet (Voice over Internet Protocol = VoIP) qualitativ um Größenordnungen verbessert. Heute funktioniert sie aus Sicht des Kunden wie Anrufe über die traditionellen Übertragungswege. Zudem hat VoIP ein für Business-Kunden wie Privatnutzer auf Anhieb einleuchtendes Argument auf seiner Seite: die Gesprächskosten. Sie betragen nämlich unter Umständen nur Bruchteile der Gebühren in vermittelten Netzen - zumindest dann, wenn der Gegenüber ebenfalls ein Nutzer von breitbandbasierter Internet-Telefonie ist.

VoIP ist nicht nur ein wesentlicher Treiber für DSL-Breitbandzugänge (Digital Subscriber Line = DSL), sondern eine Technologie von großer Durchschlagskraft, die fundamentale Veränderungen sowohl für die netzgebundene als auch die mobile Kommunikation nach sich ziehen wird. Die bestehende Praxis, die Trennung von Sprach- und Datennetz, wird sich grundlegend ändern. Zukünftig haben wir es mit einer einzigen intelligenten vernetzten IP-Infrastruktur zu tun, die mit einer schrittweisen Umdefinierung bekannter Parameter zu neuen Begriffswirklichkeiten einhergeht und die Sprache als eine von vielen anderen Applikationen erkennt. Marktforscher prognostizieren schon heute, dass das IP-Netz und die darauf möglichen Anwendungen wie die IP-Telefonie die bestehenden Netze bis zum Ende des nächsten Jahrzehnts komplett ablösen wird.

Beste Voraussetzung und treibende Kraft für den inzwischen erkennbar einsetzenden VoIP-Boom ist die vor allem in den ostasiatischen Ländern, in den USA und Europa schnell wachsende Zahl der breitbandigen Internet-Zugänge. Denn, obwohl die Internet-Telefonie grundsätzlich auch über analoge oder ISDN-Anschlüsse möglich ist, sind nur DSL-Verbindungen (oder



## Bilanz

entsprechende Kabelnetze) in der Lage, die bei IP-basierten Sprachdiensten anfallenden großen Datenmengen in ausreichend hoher Geschwindigkeit zu transportieren, um so eine mit der herkömmlichen Telefonleitung vergleichbare Sprachqualität zu garantieren. Der zweite große Vorteil von DSL liegt auf der Kostenseite. Für viele Geschäftskunden schon längst Realität, gewinnt gerade für private Nutzer mit Flatrate-Tarifen das Telefonieren über IP an Attraktivität. Das belegt nicht zuletzt der zunehmende Verkauf von IP-Telefonen. Allerdings können Kunden heute noch nicht im vollen Umfang von den Vorteilen der IP-Telefonie profitieren. Eine „Stand Alone“-Lösung ist nicht möglich. In den meisten Fällen muss neben dem Breitbandanschluss, also DSL, immer noch ein herkömmlicher Sprachanschluss mit abonniert werden. Im Bereich der Anwendungen eröffnet VoIP mit der Integration von Internet Services in Voice-, Video- und Daten-Technologien vielfältige Möglichkeiten wie Voice /Data Collaboration (z.B. gemeinsame Video-Conference, gestützte Bearbeitung von Dokumenten), Unified Messaging oder auch Anwendungen rund um das Thema E-Commerce.

Insgesamt geht man davon aus, dass sich mit diesen Möglichkeiten ein Massenmarkt für VoIP eröffnet und die kritische Masse nächstes Jahr er-

reicht werden wird.

Dank der Breitbandtechnologie werden neue Anwendungen über das Internet – wie VoIP - einfach und unkompliziert nutzbar. Der nachhaltige Erfolg dieser Dienste ist allerdings abhängig von der weiteren Penetration breitbandiger Internetzugänge in Deutschland. Im Vergleich zum europäischen Wettbewerb weist Deutschland derzeit sehr niedrige Zuwachsraten in diesem Segment auf. Die Entwicklung des deutschen Breitbandmarktes ist eng mit der von T-DSL, dem breitbandigen Zugangsprodukt der DTAG verknüpft. Neben der monopolistischen Marktstruktur im DSL-Geschäft fehlt in Deutschland eine zugängliche alternative Breitband-Infrastruktur für den Massenmarkt. Somit hat sich in Deutschland die Situation einer monolithischen Technologie in einem monopolistischen Markt gebildet. Die Realität zeigt, dass bisherige Maßnahmen der Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post (RegTP) zur Belebung des Wettbewerbes nur schwer greifen. Die Entscheidungen der RegTP vom Sommer 2004 zum entbündelten Teilnehmeranschluss (TAL) oder Line Sharing bringen nur begrenzten Einfluss auf die Wettbewerbssituation in Deutschland, da die prohibitiven Einmal- und Überlassungsentgelte weiter bestehen bleiben. Eine Infrastruktur-Investitionsanreiz setzende Migra-

tionsstrategie wird dadurch untergraben.

Zwar hat die viel beachtete Entscheidung der Regulierungsbehörde Ende September 2004, die nutzungsabhängigen Zuführungspreise der DTAG zum breitbandigen Internet (ZISP) deutlich zu senken, einen wichtigen Impuls für die weitere Belebung des Wettbewerbs gesetzt; das Vorhandensein aller Vorleistungsprodukte und deren konsistente Bepreisung sind für einen echten Innovationswettbewerb und die zunehmende Durchdringung von Breitbandanschlüssen in Deutschland jedoch unabdingbar. Eine Zugangsvariante, die in Deutschland derzeit überhaupt nicht verfügbar ist, ist Bitstream Access. Es handelt sich dabei um den direkten Zugang zum Endkunden im Zuge einer Bereitstellung von Übertragungskapazität über die von der DTAG betriebenen DSL-Leitungen. Als eines der Hauptelemente ermöglicht Bitstream Access damit die direkte Endkundenbeziehung eines alternativen Anbieters über einen Anschluss der DTAG. Diese wird somit vollständig aus der direkten Kundenbeziehung ausgeblendet und ist nur noch als Anbieter des Vorleistungsproduktes in die Leistungserbringung involviert. Weiterhin soll mit einem Bitstream-Vorleistungsprodukt, auch entsprechend der EU-Vorgaben, der Wettbewerb in die Lage versetzt

werden, eigene differenzierte Produkte anbieten zu können. Zur Einführung eines Bitstream Access von Seiten der Regulierungsbehörde ist entsprechend dem neuen Rechtsrahmen eine Marktabgrenzung notwendig. Diese und die daraus abgeleiteten Auflagen sind aktuell Gegenstand des Arbeitsprogramms der Regulierungsbehörde, die auch angekündigt hat, die Diskussion mit den Marktteilnehmern fortzusetzen und die Forderung nach einer Entbündelung von DSL-Anschluss und Telefonanschluss zu prüfen. Dabei ist eines klar: Das Bitstream-Produkt muss sich in eine konsistente Regulierung der verschiedenen Vorleistungs- und Endkundenprodukte einfügen. Erst hierdurch wird der Anreiz für Infrastrukturinvestitionen sowie eine weitere Belebung des Breitbandmarktes und der damit möglichen innovativen Anwendungen wie VoIP zu einem wirklichen Erfolg führen.

## Bilanz



**Christian Winther**  
Vorsitzender der Geschäftsführung  
der Talkline GmbH



## → Mobilfunk/UMTS

### Statement

Der Mobilfunkmarkt ist im Jahr 2004 einmal mehr seiner Rolle als einer der Wachstumstreiber der deutschen Wirtschaft gerecht geworden. Dabei darf jedoch eines nicht vergessen werden: Voraussetzung für Wachstum ist ein gesunder Wettbewerb. Und Voraussetzung für gesunden Wettbewerb ist eine ausgewogene Wettbewerbspolitik. Sie bedingt und benötigt die chancengleiche Förderung von Infrastruktur- und Dienstewettbewerb im Mobilfunk.

Denn Service Provider sorgen für mehr Wettbewerb und verhindern dadurch harte regulatorische Eingriffe des Staates. Service Provider tragen aber auch als Nachfrager zu einer schnellen und effizienten Auslastung vorhandener und zukünftiger Infrastrukturen bei. Und beides liegt im Interesse aller Beteiligten.

### Anteile der direkt von den vier GSM-Netzbetreibern und Service Providern betreuten Kunden im deutschen Mobilfunkmarkt



<sup>a</sup> Kundenzahlen jeweils am Jahresende. Den GSM-Netzbetreibern werden nur die Kunden zugeordnet, die sie direkt betreuen und nicht die Kunden, die zwar ihr Netz nutzen, aber von Service Providern bedient werden.

<sup>b</sup> Der Service-Provider-Anteil von 31% im Jahr 2001 setzt sich wie folgt aus den drei GSM-Netzen zusammen: T-Mobile 13,3%, Vodafone D2 12,6% und E-Plus 5,1%. Für das Jahr 2002 gliedert sich der 28%-Anteil der Service Provider folgendermaßen auf: T-Mobile 11,9%, Vodafone D2 12,1% und E-Plus 4,0%. Für das Jahr 2003 lautet die entsprechende Aufteilung des 27%-Anteils der Service Provider folgendermaßen: T-Mobile 11,4%, Vodafone D2 11,6% und E-Plus 4,0%.



**Uwe Bergheim**  
CEO der E-Plus Mobilfunk GmbH & Co.KG

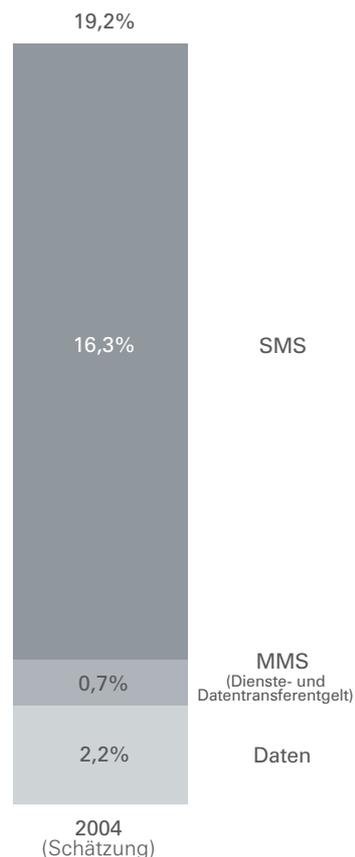
## → Mobilfunk/UMTS

Der Wettbewerb auf dem deutschen Mobilfunkmarkt funktioniert. Die vier Netzbetreiber sind dabei, den Tarifdschungel zu lichten. Mit UMTS-Laptopkarten und Videotelefonie ist der Einstieg ins UMTS-Zeitalter gelungen. Immer mehr Menschen nutzen mobile Kommunikation, sowohl beruflich als auch privat. Das steigende Gesprächs- und Datenvolumen wird dafür sorgen, dass sich die Preise langfristig nach unten bewegen. Neue Kooperationsmodelle, wie z.B. virtuelle Netzbetreiber, werden diskutiert und den Trend zu mehr Kundenorientierung verstärken.

Damit hat der Mobilfunk sein Innovationspotenzial untermauert. Parallel dazu zeichnen sich zunehmend staatliche Interventionen ab. Wir plädieren dafür, dass Politik und RegTP zunächst auf die Selbstregulierung des Marktes vertrauen. Staatliche Eingriffe sollten sich auf das unbedingt Erforderliche reduzieren. Anreize für Innovationen dürfen nicht verlorengehen.

## Statement

### Datenanteil an den Dienstumsätzen im Mobilfunk



Quelle: DIALOG  
CONSULT/VATM-Analysen, 2004



## Entwicklung des Mobilfunkmarktes 2004

### Bilanz

Der deutsche Mobilfunkmarkt blieb auch 2004 auf einem klaren Wachstumskurs: Die Zahl der Kunden ist im letzten Jahr auf insgesamt 64,8 Millionen gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Zunahme von 5,5 Millionen. Die Penetrationsrate liegt damit bei gut 80 Prozent. Die Umsätze in diesem Bereich stiegen im Vergleich zum Vorjahr um rund 7,5 Prozent von 21 Milliarden auf 22,6 Milliarden Euro. Damit übertraf die Wachstumsrate des Mobilfunkmarktes den gesamten Telekommunikationssektor um mehr als das Doppelte. Vergleicht man diese Steigerung mit dem Bruttoinlandsprodukt, fällt sie sogar noch viel stärker aus.

Zwar war das UMTS-Geschäft im Jahr seiner Einführung noch nicht der große Umsatztreiber, dennoch fällt auf, dass der Anteil der Datenkommunikation im Mobilfunkmarkt weiter zugelegt hat. Lag er im letzten Jahr noch bei circa 17 Prozent der Gesamtumsätze, so ist er 2004 auf über 19 Prozent gestiegen. Die klassische SMS-Textbotschaft besetzt hier immer noch den mit Abstand größten Anteil – dennoch hat sich der Umfang der reinen Datenkommunikation wie etwa die mobile Internetnutzung auf niedriger Basis verdoppelt. Nach Expertenschätzungen machen die Daten-

dienste ohne SMS – und hierbei sind zum ersten Mal auch UMTS-Dienste erfasst – bereits rund drei Prozent des Umsatzes aus. Zum Vergleich: 2003 lag der Anteil erst bei 1,5 Prozent. Und es gibt keinen Grund, warum sich dieses Wachstum nicht fortsetzen sollte, denn die anfänglichen technischen Probleme sind weitgehend überwunden, es kommen ständig neue Endgeräte hinzu und auch die Preisspirale dreht sich nach unten.

Nur: Um dieses Potenzial auszuschöpfen und die vorhandenen Netzkapazitäten vollständig und möglichst schnell auszulasten, genügt es nicht, ausschließlich auf die klassischen Vertriebswege zu setzen oder gar die bestehenden einzuschränken. Mehr denn je ist hier ein effektives Zusammenspiel zwischen den Netzbetreibern und den Service Providern notwendig. Dass der Wettbewerb im Mobilfunk funktioniert, zeigt der stabile Anteil der Service Provider von knapp 30 Prozent. Denn nur eine umfassende und effektive Vermarktung kann den Erfolg der neuen Technologien – und damit der beteiligten Unternehmen – sicherstellen.



**Dr. Andreas Albath**  
Vorstandsvorsitzender der telegate AG



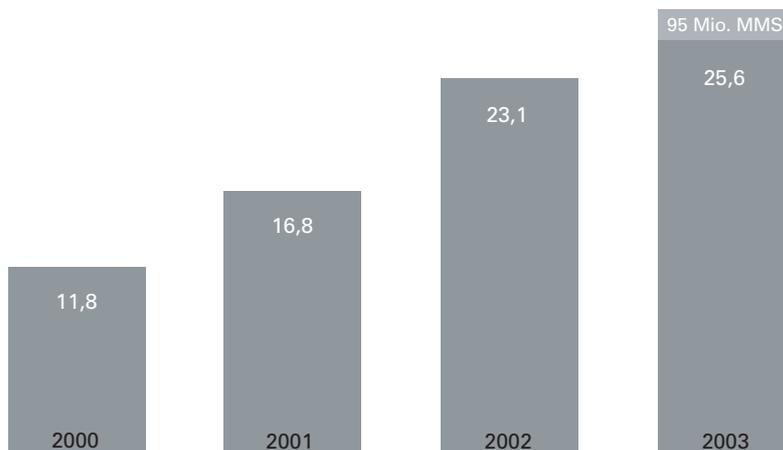
## ➔ Auskunfts- und Mehrwertdienste

Im Jahr 2004 wurden mit der Novellierung des Telekommunikationsgesetzes einige Fortschritte für den deutschen Auskunftsmarkt erreicht. Dennoch bleibt die Telefonauskunft wegen des ungelösten Problems der Preis-Kosten-Schere von Internetauskunftsdienstleistungen der Deutschen Telekom AG (DTAG) ein schwieriger Markt. Nach dem Aufbau von Infrastruktur, Technologien und Produkten rückt für alternative Auskunftsanbieter nun ein zentraler, neuer Erfolgsfaktor in den Mittelpunkt: Der Mehrwert und Nutzen für den Kunden.

Wie aktuelle Studien belegen, erwartet der Anrufer heute von der Auskunft neben zuverlässigen Ergebnissen weit mehr als nur eine Telefonnummer. Er ist interessiert an neuartigen Services wie der SMS-Auskunft oder weiterreichenden Informationen zu Notdiensten oder Reiseinformationen. Mit dem Verbraucherinteresse im Visier gibt es so auch in etablierten Märkten Entwicklungsmöglichkeiten für weitere Auskunftsdienstleistungen.

## Statement

### SMS und MMS in deutschen Mobilfunknetzen<sup>a</sup> - Gesamte SMS/MMS pro Jahr in Mrd. -



<sup>a</sup> Bei EMS (Enhanced Message Service) ist die Anzahl der zugrundeliegenden SMS berücksichtigt.  
SMS = Short Message Service, MMS = Multimedia Message Service  
Stand: Januar 2004

Quelle:  
Unternehmensangaben,  
DIALOG CONSULT Analysen,  
2004



## Markt und Trends bei Auskunftsservices

### Bilanz

Die Innovationen beim Kernprodukt konzentrieren sich 2004 mit der Rückwärts-Suche und der SMS-Auskunft eindeutig auf den Zusatznutzen für den Verbraucher. Die Auskunft per SMS bietet einen neuartigen Zugangsweg und spricht neue Zielgruppen an, insbesondere zunehmend mobile und junge Handynutzer. Als erster Anbieter führte telegate diesen Service bei 11 88 0 zur CeBIT 2004 ein. Rund 25 Milliarden SMS verschicken die Deutschen jährlich und belegen damit einen Spitzenplatz im europäischen Vergleich. Die SMS-Affinität spiegelt sich auch in der Nutzungsbereitschaft von Auskunftsnutzern für die SMS-Auskunft wider. Umfragen zufolge liegt diese bei 48 Prozent. Dieses Marktpotential haben inzwischen auch andere Auskunftsdienstleister erkannt und nach und nach reagiert. So ist die SMS-Auskunft schon nach kurzer Zeit ein Branchenstandard geworden.

Innovationskraft beweist auch der neue Service Rückwärts-Suche. Zu einer Telefonnummer, die nicht zugeordnet werden kann, lassen sich Name und Anschrift recherchieren. Besonders interessant ist dieser Dienst für Mobilfunknutzer in Kombination mit der SMS-Auskunft: Die Nummer bei „Anrufen in Abwesenheit“ ist schon im Gerät gespeichert und kann zur Ermittlung des Anrufers

einfach an die Auskunft weitergeleitet werden. In zahlreichen europäischen Nachbarländern ist die Rückwärts-Suche bereits seit Jahren ein gängiger und beliebter Service im Auskunftsgeschäft. Marktbeobachtungen zufolge liegt der Anteil an Rückwärts-Anfragen in Italien und Frankreich beispielsweise bei rund zehn Prozent.

Verbesserte gesetzliche Rahmenbedingungen und neuartige Dienstleistungen brachten dem Auskunftsmarkt im vergangenen Jahr positive Impulse. Als Innovationsführer haben Auskunftsanbieter davon besonders profitiert und neue Ideen mit Mehrwert für den Kunden eingeführt.



**Dr. Christoph Kurpinski**  
Vorstand und COO der dtms AG

## ➔ Auskunfts- und Mehrwertdienste

Das Schlagwort von der „Service-Wüste Deutschland“ kommt nicht von ungefähr. Die Unternehmenskultur hierzulande orientiert sich traditionell stark an den Erfolgsstorys der Tüftler und Bastler in der Garagenwerkstatt. Doch bei all den guten Ideen, die gebraucht werden, um neue Impulse in den Markt zu bringen: „Dienstleistung“ ist der Kernbegriff einer Geisteshaltung, die technische und Produkt-Innovationen erst vermarktbar macht.

Service-Rufnummern sind der Ausdruck dieser Philosophie im telefonischen Dialog mit Kunden: Sie machen Unternehmen erreichbar, ansprechbar, greifbar – und sind aus diesem Grund in der Kommunikationsstruktur einer modernen Dienstleistungsgesellschaft unverzichtbar.

## Statement



**Christian Plätke**  
Geschäftsführer der  
IN-telegence GmbH & Co.KG



## ➔ Auskunfts- und Mehrwertdienste

### Statement

Dieses Jahr brachte für den Mehrwertdienste-Markt eine nachhaltige Entlastung, die sich auch im erfolgreichen Geschäftsjahr der IN-telegence widerspiegelt. Die konsequente Arbeit des VATM und dessen politische Erfolge hatten einen wichtigen Anteil daran. So konnte in 2004 erstmals seit der Liberalisierung des TK-Marktes eine Einigung bei Fakturierung und Inkasso zwischen der DTAG und den Wettbewerbern erzielt werden.

In 2005 gilt es, die Erreichbarkeit der 0900-Gasse aus Mobilfunknetzen als erfolgskritischen Faktor für diese "Nachfolgegasse" der 0190 sicherzustellen. Gemeinsam mit dem VATM wird sich IN-telegence hierfür einsetzen und die Gestaltung der Kundenschutzverordnung in diesem Segment vorantreiben.



## Zur Zukunft der Mehrwertdienste

Moderne Wertschöpfungsketten sind komplex. So komplex, dass beinahe jedes Glied in diesen Ketten – ob Verbraucher, Dienstleister oder Produzent – im Regelfall für sich nicht mehr beanspruchen kann, die Existenz und den Beitrag aller anderen Module genau zu kennen. Dies gilt für alle Arten moderner Erstellungsprozesse: Sei es die Buchung eines Urlaubs im Reisebüro, die Bestellung einer CD im Internet oder der Abruf einer Leistung über eine Service-Rufnummer. Doch das letzte Beispiel weist eine Besonderheit auf: Die Wertschöpfungskette im Bereich der Mehrwertdienste ist die am meisten diskutierte und durchleuchtete des gesamten Dienstleistungssektors in Deutschland. Aus dem kathartischen öffentlichen Diskussionsprozess der beiden letzten Jahre konnte das Thema allerdings zwei große Vorteile für sich verbuchen: Erstens haben alle Beteiligten gelernt, über den eigenen Tellerrand zu blicken. So sind die Verbraucher – also das eine „Ende“ der Kette – heute in die Lage versetzt, bis zum entgegengesetzten Ende – dem Inhaltenanbieter – zu sehen. Zweitens mündete der erweiterte eigene Blickwinkel in der kritischen Diskussion in der jeweils eigenen Verantwortung im gesamten Leistungsprozess. Entsprechend kann und muss der Verbraucher heute die inhaltliche von der Transport- und Ver-

edelungsleistung trennen – eine „Zensur“ der Angebotsinhalte kann weder in einer marktwirtschaftlichen noch in einer freiheitlich-demokratischen Ordnung ernsthaft verfolgt werden. Aber vice versa sind sich die Netzbetreiber und Service-Provider ihrer Verpflichtung gegenüber dem Verbraucher als dem Auslöser der Wertschöpfung bewusst. Der Verbraucher braucht die vollständige und faire Information, um den Wert eines Angebots gegen dessen Inhalt abzuwägen und eine eigene Entscheidung treffen zu können.

Vorläufiges Ergebnis dieses Läuterungsprozesses: Der Mehrwertdienste-Markt wächst überdurchschnittlich und sortiert seine Segmente neu. Der hier bislang bei den meisten Netzbetreibern volumenstärkste Bereich der Premium Rate Nummern verzeichnete in der Folge dauerhafte und hohe Einbußen. Auch die Portaldienste litten unter der schwachen Nachfrage. Demgegenüber hat sich der Volumenanteil aus dem MABEZ-Segment (Massenverkehr auf bestimmte Ziele, 0137) bei manchen Verbindungsnetzbetreibern mit Service-Provider-Funktion (VNB/SP) nahezu verdoppelt. Auch im immer wichtiger werdenden Bereich des Offline-Billings stiegen die Umsätze teilweise um 24 Prozent.

## Bilanz



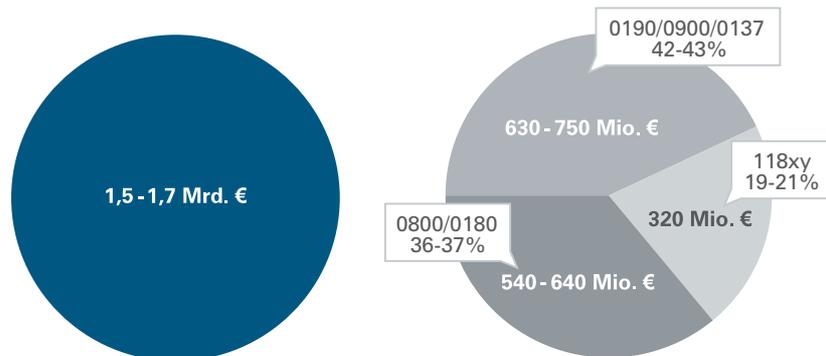
## Bilanz

Nach wie vor bilden zwar Premium Rate Dienste und MABEZ als Umsatz-Generatoren bei fast allen VNB/SP den Schwerpunkt, doch sind die Klassiker an der telefonischen Kundenschnittstelle, 0180- und 0800-Anwendungen, mit zweistelligen Wachstumsraten bis teilweise über 25 Prozent bei allen stark im Vormarsch.

Diese Tendenzen wurden nicht zuletzt durch die VATM-Mehrwertdienste-Studie belegt (WIK, April 2004). Gute Aussichten also für den 2 Milliarden-Euro-Markt der Mehrwertdienste, einen Beitrag zur „Service-Oase Deutschland“ zu leisten.

**Der Mehrwertdienstemarkt macht 3% des gesamten Umsatzes im TK-Markt, und 7% des TK-Festnetz-Umsatzes aus**

0190/0900 und 0137-Dienste machen den größten Anteil aus



Quelle: Studie der WIK-Consult für den Verband der Anbieter von Telekommunikations- und Mehrwertdiensten e.V. (VATM)  
Jahr: 2004

Verkehrsvolumen (Min.): bei weitem größter Anteil bei 0800/0180; 0190/900/0137 viel geringer  
Durchschnittspreise pro Minute: 0800/0180 weniger als 10 Cent; 0190/900 dagegen: über 1 €



**Paul A. Stodden**  
Vorstandsvorsitzender der debitel AG



## ➔ Auskunfts- und Mehrwertdienste

Dem Schutz und der Information der Verbraucher kommt auch seitens der Unternehmen eine hervorgehobene Bedeutung zu. Angesichts der Vielfalt der neuen Formate und Dienste ist es wichtig, dass die Entwicklung des Marktes durch eine für den Kunden transparente Produkt- und Preispolitik flankiert wird. Alle an der Erbringung von mobilen Mehrwertdiensten beteiligten Anbieter müssen durch technisch-organisatorische Rahmenbedingungen dafür sorgen, dass eine missbräuchliche Verwendung verhindert wird. Als Mitglied im VATM unterstützen wir das Bestreben, diese Ziele mit sinnvollen Mitteln zu erreichen.

Mit der Weiterentwicklung der Informationsgesellschaft wächst auch das Wissen des Nutzers im Umgang mit den neuen Kommunikationsmitteln. Kostenbewusstsein, Information und Transparenz über Angebote und Preise sind für einen bewussten Umgang mit neuen Kommunikationsmitteln wie Handy und Internet unabdingbar.

Dieses Bewusstsein zu vermitteln und einen eigenverantwortlichen Umgang mit den Kommunikationsmedien beizubringen, ist nicht zuletzt Aufgabe und Auftrag unserer Gesellschaft – von Bildungs- und Verbraucherschutzorganisationen über Eltern bis hin zu jedem Einzelnen. Das gilt für Handy und Internet genauso wie für den Umgang mit anderen Konsumgütern.

## Statement



## Bilanz

### Verbraucherschutz und -information bei mobilen Mehrwertdiensten

Mit einer Umsatzerwartung von über 9 Mrd. in Westeuropa gehört der Markt für mobile Datendienste zu einem der zukunftsreichsten Bereiche im Telekommunikations- und Medioumfeld. Über drei Viertel aller Einwohner besitzen ein Handy und tragen zu einem Marktvolumen von über 21 Mrd. im deutschen Mobilfunk bei. Neben der mobilen Sprachtelefonie haben sich vor allem die beliebtesten SMS zum erfolgreichsten Datendienst entwickelt. Mit über 25 Mrd. SMS ist Deutschland SMS-Europameister. Durch einfache Benutzerführung, bequeme Zahlungsfunktion und schnellere Übertragungstechnologien werden Kurznachrichten von den Kunden hierzulande mehr denn je genutzt und machen mit 16,3 Prozent den größten Anteil der Datenumsätze im Mobilfunk aus. Die vor allem unter den jugendlichen Nutzern favorisierten Downloads von Klingeltönen, Logos und Spielen treiben den Markt für mobile Inhalte voran. Der Jahresumsatz mit diesen Diensten liegt schätzungsweise bei 300 bis 400 Mio.

Mittlerweile entfalten grundlegende technische Entwicklungen bei den Netzen im Zuge von GPRS und UMTS, den Farbgeräten durch Farbdisplays und Kamera-Handys sowie bei Java-Downloads und den mobilen Portalen

erste Wirkung im Markt.

Dadurch werden neuartige mobile Multimediadienste ermöglicht, die im Hinblick auf Nutzerfreundlichkeit und Akzeptanz weitere Potenziale erschließen und eine hohe Nachfrage erwarten lassen.

Kundenseitig besteht ein verstärktes Interesse an Bezahl-Lösungen – sei es per Handy, Telefon oder Mausclick im Internet. Eine hohe Nutzer- und Kundenakzeptanz haben gerade mobile Mehrwertdienste vor allem deswegen, weil sie eine praktische Form der Bezahlung für eine Vielzahl von Diensten – neben Klingeltönen, Logos und Bildern für das Handy vor allem Informationsdienste etwa über Wetter, News und Sport, Abstimmungen und Votings in TV und Radio sowie Quizspiele und Entertainmentdienste - bieten. Der Kunde verschickt dabei eine kostenpflichtige Kurznachricht, die mit einem erhöhten Tarif ausgestattet ist und erhält dafür einen Gegenwert oder eine Dienstleistung – in der Regel werden etwa zwischen 29 Cent und 4,99 mit der Handy-Rechnung abgebucht.

Das Zahlungsmittel Premium SMS ist in diesem Jahr allerdings deutlich in die Kritik geraten, nachdem die zunehmende Intransparenz bei Abrech-

## Bilanz

nung und Preisen in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses rückten.

Seitens der Politik und den Verbraucherverbänden wird seitdem ein erhöhter Verbraucherschutz auch bei mobilen Mehrwertdiensten eingefordert. Auch der VATM fordert einen effizienten Schutz des Verbrauchers vor möglichen Missbrauchspotentialen. Denn der Erfolg des Marktes hängt im wesentlichen davon ab, dass die Kunden Vertrauen zu ihm haben und nicht durch teils unseriöse Praktiken verunsichert werden. Die Sicherheit im Umgang mit Premium SMS wird ausschlaggebend sein, wie zukünftige Dienste im Bereich MMS und UMTS von den Kunden angenommen werden. Bevor die Unternehmen jedoch weiter belastet werden, müssen die bestehenden gesetzlichen Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Durch Überregulierung drohen andernfalls die für Deutschland notwendigen Investitionen in diesen Markt ins Ausland umgelenkt zu werden.

Mobilfunkunternehmen, Mehrwertdiensteanbieter, Verbände und Politik sind gleichermaßen aufgefordert, Lösungen zu schaffen, die sowohl einen effizienten Kundenschutz als auch das Angebot innovativer Dienste weiterhin ermöglichen.

Die Chance hierfür sollte mit der neuen Telekommunikations-Kundenschutzverordnung (TKV) und der Telekommunikations-Nummerierungsverordnung (TNV) ergriffen werden. Auf Grundlage des Telekommunikationsgesetzes (TKG) sollen diese neue Regeln auf dem Telekommunikationsmarkt mehr Transparenz und Sicherheit für die Kunden schaffen. Will man dieses Ziel erreichen, müssen die Regelungen jedoch den Bedürfnissen eines dynamischen Marktes gerecht werden, in dem innovative Unternehmen mit mündigen Kunden zu fairen, transparenten und einfachen Regeln umgehen können. Eine Beschränkung von Dienstleistungen und Produkten – etwa durch Preisobergrenzen -, die gerade im Telekommunikationsmarkt zukünftig für die Bürger und die Wirtschaft von großem Interesse und wirtschaftlichem Nutzen sind, verursachen Planungsunsicherheit, Bürokratie und behindern die freie und kreative Entwicklung neuer innovativer Produkte.

Von der weiteren Anwendung und Entwicklung mobiler Lösungen hängen nicht zuletzt mehrere zehntausend Arbeitsplätze und damit die Entwicklung eines wichtigen wirtschaftlichen Wachstumssektors ab. Eine bedeutende Zahl von Arbeits-



## Bilanz

plätzen ist bereits bei Mobilfunknetzbetreibern, Service-Providern, ISPs, Contentanbietern, Software-Häusern, Plattformbetreibern bis hin zu Multimedia-Agenturen und Verlagen entstanden. Vor allem kleine innovative und mittelständische Entwicklungsunternehmen treiben den Markt voran.

Angesichts der frühen Marktphase ist auch mittelfristig hier eine hohe Beschäftigungsdynamik zu erwarten.





**Dr. Dieter Kramps**  
Vorstand der medSol AG



## ➔ Auskunfts- und Mehrwertdienste

Kernspin- und Computertomographie, Radiologiedaten, Ultraschallbilder – umfangreiche Datenmengen bevölkern künftig die Leitungen zwischen Akut-Kliniken, Reha-Einrichtungen, Facharzt- und Hausarztpraxen sowie mobilen Pflegediensten. Kommunikation und Workflows zwischen den Anwendungsprogrammen für Medizin und Pflege an unterschiedlichen Standorten sind Paradebeispiele für Killer-Applikationen, die breitbandige Telekommunikationsverbindungen erfordern. Dabei ist Datensicherheit und Verschlüsselung unverzichtbar: Sensible Patientendaten und zeitkritische, gesundheitsrelevante Vorgänge stellen höchste Anforderungen an Zuverlässigkeit, Verfügbarkeit und Vertraulichkeit der Software, Endgeräte und Übertragungswege.

Das Ziel heißt „integrierte Versorgung“: Ärzte der unterschiedlichen Versorgungsebenen sollen so einfach wie möglich zusammenarbeiten. Patienteninformation soll elektronisch von Mediziner zu Mediziner fließen und am richtigen (!) Ort sein, möglichst bevor der Patient dem Arzt oder Pfleger gegenübersteht. Optimierung der „medical pathways“, Telekommunikation, und Informationstechnik erhalten eine Schlüsselrolle im Gesundheitswesen. Erhöhte Effizienz, Wirtschaftlichkeit und Qualität sind das Ergebnis.

## Statement



## Bilanz

### Wettbewerb bei der Datenkommunikation im Gesundheitswesen

Der Gesetzgeber hat schon gehandelt: Bereits in 2003 hat der Bundestag die juristischen Voraussetzungen für eine flächendeckende Telematik-Infrastruktur geschaffen. Nun sind die Techniker am Zug: Wo und wie werden die Patientendaten, Rezepte, Befunde und umfangreiche Bilddaten gespeichert? Wie erfolgt die Zertifizierung? Wie soll dabei die elektronische Gesundheitskarte (eGK) eingesetzt werden?

Das Bundesministerium für Gesundheit und soziale Sicherheit (BMGS) hat entschieden: Die eGK wird mit Lösungen auf der Grundlage dezentraler Datenserver und -Services kombiniert. Die Vorteile:

- (1) Offene herstellerunabhängige Kommunikation und Wettbewerb der Anbieter bleiben auch im Gesundheitswesen möglich.
- (2) Wichtige Patientendaten gehen nicht verloren, auch wenn die eGK einmal zerstört wird oder abhanden kommt. Noch offen: Welche Daten werden auf der Karte gespeichert, welche Daten sind allein im Server hinterlegt.

Die offene und sichere Kommunikation über die Netze und Dienste

mehrerer Anbieter hinweg erfordert allerdings eine Institution des Vertrauens, ein nationales „Trust Center“ für das Deutsche Gesundheitswesen, das die Schlüssel für eine gemeinsame und übergreifend einheitlich organisierte Public Key Infrastruktur (PKI) vergibt. Hier werden elektronische Zertifikate für Ärzte und Leistungserbringer (HPC = Health Professional Cards), medizinische Einrichtungen (LAK = Local Access Keys) und natürlich vor allem für die etwa 80 Millionen in Deutschland versicherten Patienten erstellt und registriert.

Sowohl Gesundheitskarte als auch Zertifikate sind elementare Voraussetzungen für die künftige netzübergreifende Kommunikation in IP-basierten Telekommunikationsnetzen (Internet). Das EU-Wettbewerbsrecht definiert die entsprechenden technischen Anforderungen und damit die Vorgabe an die Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post (RegTP).

Auf diese Weise bleibt der Markt offen: Alternative Carrier und Mehrwertdiensteanbieter können ebenso wie der Marktführer Deutsche Telekom AG (DTAG) transparente und marktgerechte Leistungen für das Gesundheitswesen erbringen. Monopolstrukturen müssen in dieser Branche von Beginn an verhindert werden.

## Bilanz

Es entsteht eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten:

- Patienten vermeiden belastende Doppeluntersuchungen.
- Ärzte können ihre Entscheidungen schneller und auf Grund besserer Informationen treffen. Sie sind über Vor- und Mitbefunde besser informiert. Die Informationen können ohne großen Aufwand über das Netz geschickt werden.
- Krankenkassen profitieren, weil Kosten gesenkt werden.
- Krankenhäuser senken ihren Aufwand, weil sie wegen hochwertiger Vorbefunde Teile der Diagnostik einsparen können.

Der Zug rollt unaufhaltsam: vielfältige Projekte zur Vernetzung medizinischer und pflegerischer Institutionen sind bereits angelaufen. Selbst wenn Probleme bei der organisatorischen Einführung der Gesundheitskarte auftraten (Toll-Collect-Syndrom): Es gibt bereits heute funktionierende Interimslösungen. Zertifikate werden vorab herausgegeben und dann später Schritt für Schritt durch Zertifikate auf der Gesundheitskarte ersetzt.

Auf der „Medica 2004“ in Düsseldorf, dem 36. Weltforum der Medizin, gehörte die integrierte Versorgung mit

Hilfe der elektronischen Vernetzung und der Stand des Kartenprojektes von Bundesregierung und Selbstverwaltung in diesem Jahr zu den zentralen Themen. Unter anderem wurden dort verschiedene miteinander interoperable Branchenplattformen für das Gesundheitswesen vorgestellt.

- Die DTAG erprobte auf der Grundlage der Server-Architektur der MEDNET AG die Zusammenarbeit mit den Lösungen verschiedener alternativer Dienstleister: CNE/Tropolys, Berlikom/Versatel sowie die Dortmunder medSol AG mit den Carrier-Partnern QSC, ISIS/Arcor, DOKOM und EWE TEL

Das unmittelbare Resultat: Ärzte können ab sofort mit dieser Architektur sicher Arztbriefe online austauschen und auch gemeinsame Patientenakten führen. Die im Rahmen der geplanten Pilotprojekte eingesetzten Zertifikats-server werden vom Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI/Einrichtung des BMGS) betrieben und bieten daher ein hohes Maß an Dienstleistungsintegrität.



**Martin Wülfert**  
Vorstandsvorsitzender der  
Utimaco Safeware AG

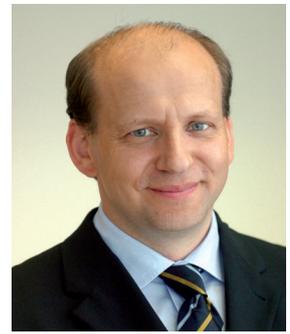
## Statement



## → Sicherheit, Überwachung und Datenschutz in der Telekommunikation

Nach fast anderthalb Jahren der Auseinandersetzung, konnte das novelierte Telekommunikationsgesetz (TKG) im Juni 2004 in Kraft treten. Lange Zeit bestand Ungewissheit für die betroffenen Unternehmen – Diensteanbieter und Hersteller von Telekommunikations – Management-systemen wie die Utimaco Safeware AG, einem renommierten, europaweit tätigen Anbieter von Lösungen zur IT-Sicherheit - wie die genauen Auflagen bezüglich Datenschutz und Telekommunikationsüberwachung aussehen werden.

Nicht nur aus Sicht der Datenschützer wurden erfreulicherweise die Anforderungen zur Vorratsdatenspeicherung fallen gelassen. Darüber hinaus wurde eine Entschädigungsverordnung verankert. Es ist jedoch für die Diensteanbieter schwer vermittelbar, dass die Entschädigungsverordnung realistischer Weise frühestens Ende 2005 zu erwarten ist.



**Dr. Bernd Schlobohm**  
Vorstandsvorsitzender der QSC AG



## ➔ Sicherheit, Überwachung und Datenschutz in der Telekommunikation

Zahl der Anfragen von Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden hat sich innerhalb eines Jahres gemessen an der Anzahl der Kunden nahezu verdoppelt. Der damit verbundene interne Aufwand zur Abarbeitung dieser Anfragen ist beträchtlich. Nicht nur das Vorhalten der Technik zur Überwachung der Telekommunikation, sondern auch die organisatorischen Maßnahmen verursachen enorme Kosten. Umso weniger ist zu verstehen, dass der Ordnungsgeber mit der im neuen TKG vorgesehenen Entschädigungsverordnung auf sich warten lässt.

Stattdessen werden weitere Verschärfungen im Rahmen der Novellierung der Telekommunikations-Überwachungsverordnung (TKÜV) eingebracht, ohne dass über die Kostenbelastung auf Seiten der TK-Unternehmen nachgedacht wird. Hier muss die Politik unverzüglich für eine adäquate Entschädigungsregelung, wie sie in anderen Mitgliedsstaaten bereits existiert, sorgen. Schließlich haben die TK-Unternehmen nicht in den deutschen Markt investiert, um mit den Strafverfolgungsbehörden Beleidigungsvorwürfe im Internet u. ä. zu klären.

## Statement



## Bilanz

### Effiziente Gefahrenabwehr im Einklang mit wirtschaftlicher Vernunft

Seit den heftigen Auseinandersetzungen um die Telekommunikations-Überwachungsverordnung 2001 war offensichtlich, dass Sicherheit, Überwachung und Datenschutz im Rahmen der TKG-Novellierung konfliktträchtige Themen sein würden. Insbesondere die Ausweitung von Möglichkeiten zur Überwachung stand auf der Agenda etlicher Innenpolitiker.

Die Sicherheitserfordernisse unserer Gesellschaft sind nach Ansicht des VATM grundsätzlich staatlich zu gewährleisten, dabei ist die Wirtschaft allerdings ohne jede Frage zu Kooperation und einem Beitrag verpflichtet. Dies sollte jedoch verhältnismäßig erfolgen und die Sicherheitserfordernisse in Einklang mit der wirtschaftlichen Vernunft bringen. Die Kosten für staatliche Überwachungsmaßnahmen werden bislang von den Unternehmen größtenteils alleine getragen.

Wichtigste Themen in der politischen Debatte waren die Vorratsdatenspeicherung von Verkehrsdaten und die künftigen Entschädigungsregelungen im Rahmen des TKG. Der Gesetzentwurf der Bundesregierung für das neue TKG sah keine Vorratsdatenspeicherung, allerdings auch keine explizite Entschädigungsregelung vor. Für eine Vorratsdaten-

speicherung von sechs Monaten sprach sich allerdings der Bundesrat mehrheitlich aus. Dadurch wären keine maximalen Speicherfristen mehr für betrieblich notwendige Daten, sondern eine Mindestspeicherfrist für alle Verkehrsdaten eingeführt worden. Ergebnis wäre ein große Menge unstrukturierter Daten gewesen, deren Verwendbarkeit unter Sicherheitsaspekten nicht einmal geklärt ist. Die einhellige Ablehnung durch Wirtschaftspolitiker, Datenschützer und nicht zuletzt den VATM zeigte Wirkung. In letzter Minute wurde im Vermittlungsausschuss die Vorratsdatenspeicherung als Teil eines Gesamtkompromisses nicht eingeführt. Aktuelle Bestrebungen auf europäischer Ebene hat der VATM vor diesem Hintergrund deutlich kritisiert.

Auf Initiative des Bundestages wurde die angemessene Entschädigung für Überwachungsmaßnahmen festgeschrieben. Eine von der Bundesregierung und dem Bundesrat zu erlassende Entschädigungsverordnung gemäß §110 TKG wird die verpflichteten Unternehmen in die Lage versetzen, ihre operativen Aufwendungen zu kompensieren, allerdings nicht die Investitionskosten. Ausgenommen bleiben leider auch automatisierte Auskunftsverfahren, was eine weitere finanzielle Belastung

## Bilanz

bewirkt. Zur Erfüllung der Auskunftsaufgaben müssen die Diensteanbieter neue technische Anlagen anschaffen oder bestehende erweitern. Gerade für junge Unternehmen sind die Kostenbelastungen, insbesondere die notwendigen Anfangsinvestitionen, ein Markthemmnis und damit ein Hindernis bei der Entwicklung des Wettbewerbs im Telekommunikationsmarkt. Nach einer Umfrage unter City- und Regionalcarriern beläuft sich die Höhe der insgesamt notwendigen Einmalinvestitionen zuzüglich jährlicher Betriebskosten auf ca. 5 bis 6 Prozent eines Jahresumsatzes. Der laufende Aufwand für die Sicherheitsauflagen liegt bei ca. 3 Prozent der jährlichen Gesamtinvestitionen. Solche Werte sind geeignet, das Geschäftsmodell insgesamt in Frage zu stellen.<sup>1</sup>

Bevor eine novellierte TKÜV in Kraft tritt, muss daher aus Sicht des VATM die angemessene Entschädigung durch die Verordnung geregelt werden. Eine Verzögerung ist angesichts der finanziellen Lasten für die Unternehmen nicht zu rechtfertigen.

<sup>1</sup> Angaben des Bitkom: Informationspapier zur Kostenbelastung der TK-Unternehmen zur öffentlichen Sicherheit im neuen TKG, 2004.



**Renatus Zilles**

Vorsitzender der Geschäftsführung  
der Talkline ID GmbH



## → Fakturierung und Inkasso

### Statement

Über die Abrechnung entscheidet sich die Zukunft des deutschen Telekommunikationsmarktes. In langwierigen und zähen Verhandlungen ist es den alternativen Wettbewerbern gemeinsam mit dem VATM gelungen, einen akzeptablen Kompromiss mit der Deutschen Telekom über den zukünftigen Umfang des Inkasso- und Fakturierungsregimes zu vereinbaren. Das Damoklesschwert der Deutschen Telekom AG (DTAG) hängt nicht mehr über uns, sondern steht bis zum Jahr 2010 in der Ecke. Denn der neue Vertrag über Fakturierungs- und Inkassoleistungen sieht vor, dass die DTAG noch bis zum Jahr 2010 – gegen Bezahlung - die Rechnungsstellung für die Anbieter von Call-by-Call, Internet-by-Call sowie Mehrwert- und Auskunftsdiensten übernehmen wird.

Hätten wir uns bei diesem Thema nicht durchgesetzt, wäre dies das Aus für Dutzende kleinerer Festnetzanbieter gewesen und Tausende von Arbeitsplätzen wären vernichtet worden. Damit konnte die Remonopolisierung des Auskunfts- und Mehrwertdienstemarktes verhindert und entsprechenden Tendenzen in der Rechtsprechung entgegengewirkt werden. Bis auf weiteres ist die Basis dieses Marktsegments gesichert.



**Omar Khorshed**  
Vorstandsvorsitzender der acoreus AG

## ➔ Fakturierung und Inkasso

Entgegen ihrem bisherigen Vorhaben steigt die T-Com nun doch mit Clearing-Dienstleistungen zur Unterstützung ihrer Wettbewerber in das netzübergreifende Offline-Billing wie Service 0900, Auskunftsdienste oder VPN ein. Damit baut der Ex-Monopolist konkurrierende Leistungen in einem Geschäftsfeld auf, die bislang auf Wettbewerber abgewälzt wurden.

Die T-Com setzt sich nicht nur über ordnungspolitische, sondern auch über kartellrechtliche Vorgaben hinweg. Diesem Umstand können wir gut gewappnet entgegentreten, da wir seit Jahren ausgereifte Abrechnungsverfahren etablieren, die vom Markt rege genutzt werden.

## Statement

### Abrechnungsverfahren der einzelnen Servicerufnummern

Rufnummernklasse	Abrechnungsverfahren	
	Online-Billing	Offline-Billing
118		x
0800/00800	entfällt	
0180	x	
0190-0		x
0190-1, ..., 0190-9	x	
0900		x
0137	x	

Quelle: 2004 WIK-Consult



## Bilanz

### Mehr Sicherheit für eine kundenfreundliche Abrechnung

Für die Nutzung und Akzeptanz von Mehrwertdiensten und Servicernummern ist das Jahr 2004 ein wichtiger Meilenstein. Eine Zeit ständiger Konflikte ist vorerst vorbei. Das Engagement des VATM in enger Zusammenarbeit mit seinen Mitgliedern hat entscheidend dazu beigetragen, den Streit zwischen der Deutschen Telekom AG (DTAG) und den Wettbewerbern über die einheitliche Abrechnung zu beenden sowie die Abrechenbarkeit und Erreichbarkeit innovativer Dienste sicherzustellen:

Die Zugangsverpflichtung des TKG regelt in Paragraph 19 Absatz 2 Nr. 7 die gesetzliche Verpflichtung der DTAG zur Erbringung von Fakturierungsleistungen und den Umfang der Leistungen, die man zukünftig abrechnen kann. Die Inhalte dieser Einigung umfassen wichtige Regelungen wie die Abrechnung von einmaligen Blocktarifen bis maximal 30 und Gesprächen bis höchstens 2 pro Minute sowie von Diensten mit Legitimationsverfahren durch die DTAG. Mahnung, Reklamationsbearbeitung und Inkasso der Forderungen bleiben bei den Wettbewerbern. Das Gesetz stellt klar, dass die Regulierung dort überflüssig wird, wo marktgängige Lösungen privatwirtschaftlich erarbeitet werden. Die Kunden erhalten zukünftig weiter-

hin bei Call-by-Call, Internet-by-Call und der Nutzung von Servicernummern (Mehrwertdiensten) einheitliche transparente Abrechnungs- und Mahnverfahren.

Nach mehr als dreijähriger Boykottierung durch die DTAG ist es den alternativen Netzbetreibern jetzt wieder möglich, Blocktarife anzubieten und über den Ex-Monopolisten abzurechnen. Diese Vereinbarung wurde zwischen den VATM-Mitgliedsunternehmen und der DTAG getroffen, um Regularisierungen und mögliche Streitigkeiten vor Gericht im Vorfeld zu vermeiden. Die Fakturierung von Offline-Billing-Diensten ist damit langfristig gesichert und der Markt für Mehrwertdienste auf ein sicheres gesetzliches Fundament gestellt. Trotz dieses Erfolgs bleibt die Tendenz zur Remonopolisierung durch die DTAG bestehen. Auch wenn dem Verdrängungswettbewerb des Ex-Monopolisten per Gesetz Einhalt geboten wurde, bleibt dieser auf wirtschaftlicher Ebene und durch die Behinderung oder Verzögerung vermeintlich unwichtiger technischer Abläufe noch bestehen.

Der rasante Anstieg der auf dem Markt angebotenen Offline-Billing-Dienste wie 0190-0/0900 Mehrwertdienste und Auskunftsdienste, die

## Bilanz

gleichzeitig wachsende Verbreitung der Virtual Private Networks (VPN) und der europaweit erforderliche Übergang der 0190-1- bis -9-Nummern in die Rufnummerngasse 0900 ergab eine Entwicklung, die zunächst ein Kernproblem mit sich brachte. Die Dienste waren aus alternativen Teilnehmernetzen für die Endkunden nicht erreichbar. Vorausschauend wurde deshalb schon vor gut einem Jahr auf Initiative der acoreus AG eine Arbeitsgruppe gegründet, die zu dem Ergebnis kam, dass eine zuverlässige zentrale Datenbank mit qualifizierten Portierungsinformationen nötig ist, um eine zuverlässige Grundlage für die Abrechnung dieser Dienste innerhalb des Multi-Carrier-Umfelds zu schaffen. Frühzeitig wurde daher mit der Konzeption und der Realisierung einer Datenbanklösung begonnen, die Anfang Mai nach Empfehlung der Verbände VATM und breko zwischen den Netzbetreibern und anderen Telekommunikationsanbietern von acoreus implementiert wurde. Inzwischen ist es möglich, den Marktteilnehmern die gesamten Serviceprozesse abzunehmen und eine für sie individuell konfigurierte Abrechnungslösung anzubieten. Offline abzurechnende Dienste können mit geringem eigenem Ressourcenaufwand bereitgestellt (VNB/SP) und

zugänglich gemacht werden (TNB). Darüber hinaus hat acoreus eine breite

Palette an Abrechnungsdienstleistungen entwickelt, die die TNB umfassend bei ihren neuen Abrechnungsverpflichtungen unterstützen, die sich aus der weiteren Öffnung der Netze ergeben.

Ein erster Pilotbetrieb, der die Funktionalität der Abrechnungsleistungen in Bezug auf die TNB überprüft, erfolgt seit Juli dieses Jahres. Vier lokale Telekommunikationsunternehmen haben in einem Pilotbetrieb einige Mehrwertdienste im Netz der Deutschen Telekom zugänglich gemacht – mit Erfolg: Bereits innerhalb weniger Wochen wurden Mehrwertdienste mit einer erstaunlich hohen Kundenakzeptanz in Anspruch genommen.

Rückblickend lässt sich sagen, dass die Liberalisierung des Telekommunikationsmarktes im Hinblick auf das Thema Abrechnung eine immense Entwicklung gemacht hat. Abrechnungsverfahren, die anfänglich noch in den Kinderschuhen steckten, sind inzwischen zu etablierten Abrechnungsmechanismen herangereift und machen einen Markt für Abrechnungsdienstleistungen von nahezu 100 Mio. aus. Langfristig lassen sich diese Dienstleistungen nicht nur im Tele-



## Bilanz

kommunikationsmarkt anwenden, sondern kommen auch in anderen Branchen zum Tragen. Themen wie Abrechenbarkeit von Content, ob über das Internet oder über Handys, werden zunehmend eine große Rolle spielen. Dafür werden natürlich auch ganz neue Geschäftsmodelle erforderlich sein. Es wird sich eine vielfältige Veränderung innerhalb des Telekommunikationshandels entwickeln.

In zwei bis fünf Jahren werden Telekommunikationsdienstleistungen nicht mehr nur von Telekommunikationsunternehmen angeboten werden, sondern auch von branchenfremden Unternehmen an jedem Kiosk oder Supermarkt.



### Was ist Online-Billing?

Bei „online“ abgerechneten Mehrwertdiensten werden die Preise von dem Netzbetreiber festgesetzt, bei dem der Endkunde seinen Telefonanschluss hat (Teilnehmernetzbetreiber, TNB). Den Weitertransport eines Anrufes zum Anbieter des Dienstes kauft der TNB bei einem Verbindungsnetzbetreiber (VNB) als Vorprodukt ein. Neben dem Transport zum Endkunden (Terminierung) übernimmt der TNB die Fakturierung und das Inkasso der Dienstleistung. Bei ihm liegt auch das Forderungsausfallrisiko.



### Was ist Offline-Billing?

Der Verbindungsnetzbetreiber, in dessen Netz Mehrwertdienste eines Service Providers realisiert sind (Verbindungsnetzbetreiber mit Service Plattform, VNB/SP), legt beim Offline-Billing die Tarife nach Vorgabe durch den Service Provider fest. Teilnehmer- und Transitnetzbetreiber werden für den Transport des Dienstes zum Endkunden auf der Basis von Interconnection-Vereinbarungen vergütet. Dabei erfolgt die Abrechnung des Endkunden im Rahmen eines Fakturierungs- und Inkassovertrages, in dem zwischen VNB/SP und TNB die entsprechenden Entgelte festgelegt sind.



**Dr. Iris Henseler-Unger**  
Vizepräsidentin der Regulierungs-  
behörde für Telekommunikation und Post



## Innovationspotenziale im Markt für Telekommunikationsdienste: Beispiel Voice over IP

### Gastkommentar

Fachpresse wie Massenmedien diskutieren seit geraumer Zeit intensiv über das Thema Voice over IP. Ob es nur Mode, neuer Hype oder aber Startschuss für die oft beschworene Konvergenz der Branchen Telekommunikation, Informationstechnologie und Medien ist, was wir beobachten, erscheint derzeit noch offen. Die Phantasie der Märkte regt die VoIP-Debatte allemal an. Für die Nutzer verbindet sich damit die Erwartung an neue Qualitäten, niedrigere Preise und an neue Dienste. Anbieter denken daran, Kosten zu senken, Märkte zu erobern und Wettbewerbern Marktanteile abzujagen. Die Hoffnung an VoIP ist, dass die Telekommunikationsmärkte durch mehr Wettbewerb neue Impulse erhalten, einen Wachstumsschub erfahren, und dass Innovationspotenziale freigesetzt werden.

Bei aller gesunden Skepsis, ob sich diese Blümenträume zur Gänze erfüllen werden, die Voraussetzungen dafür scheinen aus Sicht vieler Marktteilnehmer durchaus nicht schlecht zu sein. So haben technologische Fortschritte z. B. die Sprachqualität deutlich verbessert. Die zunehmende Breitbandpenetration stellt eine wichtige Voraussetzung dar, dass VoIP den Massenmarkt erreichen kann. VoIP kann aber auch wiederum zum Katalysator für die Breitbandpenetration werden.

Worin liegt nun das Innovationspotenzial von Voice over IP? Worin besteht das Neue eigentlich? VoIP ist zunächst nur ein Dienst, der über die IP-Technologie realisiert wird. Aufgrund ihrer stärker dezentral organisierten Architektur erlaubt sie einen höheren Grad der Arbeitsteilung auf den funktionalen Ebenen Zugang, Transport, Kontrolle und Dienste. VoIP-Dienst, Breitbandanschluss, Zugang zum IP-Netz und IP-Transport können von verschiedenen Anbietern erbracht werden. Charakteristisch für die Erbringung von VoIP ist die Netzunabhängigkeit. Neue Dienste bzw. Dienstemerkmale können nicht nur durch Netzbetreiber, sondern auch durch Dritte konfiguriert werden. VoIP kann Standort unabhängig erbracht werden, national oder international. Der Ort der Dienstebereitstellung und der Ort, an dem sich der Anschluss befindet, müssen nicht identisch sein. Diesem Merkmal von Voice over IP entspricht auf der Nutzerseite die Möglichkeit der sogenannten nomadischen Nutzung der Dienste. Die IP-Technologie ermöglicht es, den Telefondienst mit weiteren Diensten bzw. Dienstmerkmalen zu ergänzen, denkbar sind z.B. Video Conferencing, Instant Messaging oder Unified Messaging. Die Integration von Sprach- und Daten-



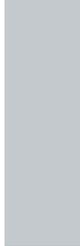
## Gastkommentar

netzen wird dazu beitragen, dass die Netzwerkeffekte weiter zunehmen, also der Einzelne, der am Netz teilnimmt, noch stärker profitiert.

Ob und in welchem Umfang diese Chancen jedoch alle realisiert werden, hängt von den Unternehmen und ihren Kunden ab. Technische Konzepte werden sich an Kosten, Preisen, nachgefragten Mengen und Qualitäten sowie an der Bereitschaft der Finanzseite, Investitionen zu finanzieren, messen lassen müssen.

Regulierung und die Regulierungsbehörde haben nur einen bescheidenen Part zu spielen. Regulierung sollte in einer Marktwirtschaft die Ausnahme, nicht die Regel sein. Innovation kann daher kein Anlass zur Expansion in der Regulierung sein. Denn wo immer das Angebot wächst, die Produkte besser werden, die Nachfrager mehr Auswahl haben und preisgünstiger bedient werden, der Wettbewerb unter den Anbietern dynamischer und lebhafter wird, da bewährt sich die Liberalisierung der Telekommunikationsmärkte. Zu alledem hat VoIP das Potenzial. Vielleicht hat VoIP sogar auch das Potenzial, das Ausmaß der Regulierung im Bereich der Sprachtelefonie zurückzuführen.

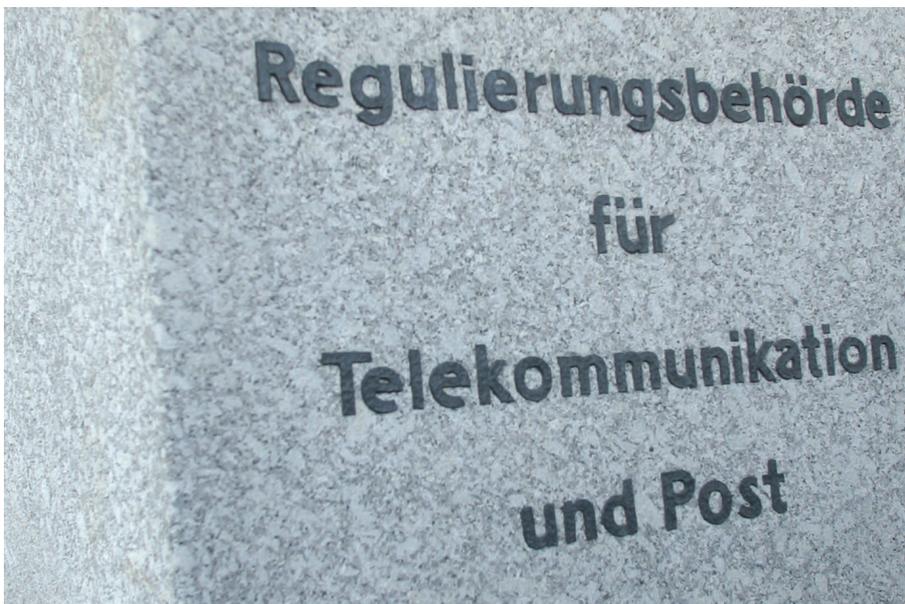
Die Regulierungsbehörde ist gefordert, wenn es darum geht, die Rahmenbedingungen entsprechend zu gestalten. Es geht um Offenheit für Innovation, chancengleichen Wettbewerb und effiziente Infrastrukturinvestitionen. Chancengleichheit bezieht sich dabei natürlich sowohl auf das Verhältnis zwischen etablierten und neuen Anbietern, als auch auf das Verhältnis zwischen den neuen Anbietern. Wir müssen rasch verlässlich sagen, wohin wir regulatorisch zielen und ob wir Übergangsregeln pragmatisch zulassen. Bei der Verfolgung dieser Ziele sollten Transparenz, Konsistenz, Stabilität und Zuverlässigkeit die Maximen der Regulierungsbehörde sein.



## Gastkommentar

Daher hat die Regulierungsbehörde bereits im April 2004 eine Anhörung zu Voice over IP gestartet. Da es sich bei VoIP um ein internationales Phänomen handelt, stehen wir außerdem in intensivem Kontakt mit anderen Regulierungsbehörden auf internationaler Ebene sowie mit der EU-Kommission. Auf dem von der Regulierungsbehörde am 18.10.2004 in Bonn veranstalteten Forum zum Thema „Voice over IP – Revolution oder Evolution auf dem TK-Markt“ haben wir erste Ergebnisse bzw. unser weiteres Vorgehen bekannt gegeben. Das betraf die Fragen zum Notruf, zur Nummerierung sowie zur Entbündelung von DSL-Anschluss und Telefonanschluss. Anhörung und Forum haben im Markt und in der Öffentlichkeit breite Resonanz und positives Interesse gefunden.

Fest steht, dass die Regulierungsbehörde keine Innovationen verordnen kann. Sie können nur aus dem Markt heraus entstehen. Ständige Herausforderung für die Regulierung ist es, mit der Dynamik des Marktes Schritt zu halten, Neuerungen und sich schnell ändernden Marktverhältnissen rasch und flexibel Rechnung zu tragen. Innovation und chancengleicher Wettbewerb sind kein Widerspruch. VoIP ist eine Chance, keine Bedrohung.





**Peter Schaar**  
Bundesbeauftragter für  
den Datenschutz



Gastkommentar

## Sicherheit, Datenschutz und Überwachung in der Telekommunikation: Status und aktuelle Entwicklungen

Seit den Terroranschlägen des 11. September 2001 in den USA wird auch in Deutschland die politische Datenschutzdebatte maßgeblich von Themen der öffentlichen Sicherheit beherrscht. Umso bedeutsamer ist das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 3. März 2004 zum so genannten Großen Lauschangriff, vor allem im Hinblick auf das Verhältnis zwischen dem Schutz der Grundrechte und den Belangen der Sicherheit. Ich sehe in dem Urteil ein Signal für eine Trendwende zugunsten des Grundrechtsschutzes im Allgemeinen und des Datenschutzes im Besonderen. Das Bundesverfassungsgericht bekräftigt den hohen Rang des Grundrechts auf Unverletzlichkeit der Wohnung und stellt klar, dass der absolut geschützte Kernbereich privater Lebensgestaltung nicht zugunsten der Strafverfolgungs- und Sicherheitsinteressen eingeschränkt werden darf. Die Ausführungen des Bundesverfassungsgerichts setzen nicht nur Maßstäbe für die Vorschriften über den Großen Lauschangriff. Sie entfalten vielmehr erhebliche Fernwirkung: So gehören jetzt zahlreiche weitere Eingriffsbefugnisse von Sicherheitsbehörden in Grundrechte auf den Prüfstand, vor allem solche, die heimliche Ermittlungen zulassen.

Dies betrifft die Telefonüberwachung ebenso wie sonstige Aufzeichnungen des nicht-öffentlich gesprochenen Wortes und die längerfristige Observation. Dabei müssen nicht nur die repressiven Befugnisse aus dem Bereich der Strafverfolgung kritisch hinterfragt werden. Gleiches gilt für die präventiven Befugnisse im Polizeirecht, also die Gefahrenabwehr. In diesem Sinne hat das Bundesverfassungsgericht in einem ebenfalls am 3. März 2004 entschiedenen Normenkontrollverfahren die Vorschriften der §§ 39 bis 41 des Außenwirtschaftsgesetzes zur präventiven Überwachung des Postverkehrs und der Telekommunikation für verfassungswidrig erklärt. Dabei hat das Gericht den Gesetzgeber aufgefordert, bei einer Neuregelung gerade auch die Grundsätze zu beachten, die in dem Urteil zur akustischen Wohnraumüberwachung niedergelegt sind.

Die Hinweise und Empfehlungen des Bundesverfassungsgerichts sind aber nicht nur an den Gesetzgeber gerichtet. Sie sind auch von den anordnenden Gerichten und den Strafverfolgungsorganen zu berücksichtigen. Wichtig für Gesetzgebung und Praxis sind neben den Ausführungen zum Kernbereich privater Lebensgestaltung insbesondere auch die Aussagen des Gerichts

über die Beweiserhebungs- und Verwertungsverbote, die Höchstdauer der Maßnahme, die Zweckbindung, die Benachrichtigung von Drittbetroffenen, die Kennzeichnungspflicht, den Rechtsschutz sowie die Löschung und Sperrung.

Damit sind die wesentlichen Orientierungspunkte für die Novellierung der Überwachungsvorschriften der Strafprozessordnung beschrieben. Weitere wichtige Aspekte für die Überarbeitung dieser Bestimmungen enthält das Gutachten des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht vom 15. Mai 2003. Dieses Gutachten, das zur Rechtswirklichkeit und Effizienz der Überwachung der Telekommunikation nach der Strafprozessordnung Stellung nimmt, war seinerzeit vom Bundesministerium der Justiz in Auftrag gegeben worden. Auch die Untersuchung der Universität Bielefeld über die Wirksamkeitsbedingungen von Richtervorbehalten bei Telefonüberwachungen vom Dezember 2002 enthält wichtige Anhaltspunkte zu tatsächlichen und rechtlichen Defiziten des derzeitigen Verfahrens und liefert wertvolle Ansätze für die notwendige Reform der einschlägigen gesetzlichen Regelungen. Hintergrund für die wissenschaftlichen Arbeiten war der über Jahre hinweg zu beobachtende Anstieg der Telefonüberwachungen in Deutschland. Waren es im Jahr 2002 noch 21.874, belief sich die Zahl der Überwachungsmaßnahmen im Jahr 2003 auf insgesamt 24.441 Anordnungen. Im Vergleich dazu wurden im Jahr 1995 lediglich 4.674 Überwachungsanordnungen gezählt. Dies ist eine Steigerung von mehr als 400 Prozent in weniger als einem Jahrzehnt. Selbst die Änderungen in der Kommunikationstechnik und im Kommunikationsverhalten, insbesondere die zunehmende Verbreitung des Mobilfunks, erklären diese starke Zunahme nur unzureichend.



## Gastkommentar

Ausgehend von der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts und den genannten wissenschaftlichen Untersuchungen sind bei der Novellierung der Strafprozessordnung die folgenden datenschutzrechtlichen Eckpunkte zu berücksichtigen:

- Der gesetzliche Richtervorbehalt muss gestärkt werden. Die Verwertung der angefertigten Aufzeichnungen sollte in Fällen staatsanwaltschaftlicher Eilanordnungen davon abhängig gemacht werden, dass ein Gericht rückwirkend deren Rechtmäßigkeit feststellt.
- Um die Qualität der Entscheidungen zu verbessern, sollte die Regelung des § 100 b StPO dahingehend ergänzt werden, dass die gesetzlichen Voraussetzungen der Anordnung einzelfallbezogen darzulegen sind. Die Rechtsfolgen für erhebliche Verstöße gegen die Begründungsanforderungen sollten gesetzlich geregelt werden (z.B. Beweisverwertungsverbote).
- Um die spezifische Sachkunde der Richter, die derartige Maßnahmen anordnen, zu fördern, sollten die Aufgaben der Ermittlungsrichter auf möglichst wenige Personen konzentriert werden. Die generelle Verlagerung der Anordnungsbefugnis auf ein Kollegialgericht wäre wünschenswert.
- Der Umfang des – seit Einführung der Vorschrift regelmäßig erweiterten – Straftatenkataloges des § 100 a StPO muss reduziert und auf schwere Straftaten beschränkt werden.
- Um eine umfassende öffentliche Kontrolle und Diskussion der Entwicklung von Maßnahmen der Telekommunikationsüberwachung zu ermöglichen, muss eine Pflicht zur zeitnahen Erstellung aussagekräftiger Berichte eingeführt werden.
- Der Umfang der Benachrichtigungspflichten ist im Gesetz näher zu definieren, um die Rechte zumindest der bekannten Gesprächsteilnehmer zu sichern, soweit dies nicht mit überwiegenden Rechten Dritter kollidiert.
- Zum Schutz persönlicher Vertrauensverhältnisse ist eine Regelung erforderlich, nach der Gespräche zwischen den Beschuldigten und zeugnisverweigerungsberechtigten Personen (z.B. Rechtsanwälte, Ärzte und Geistliche) grundsätzlich nicht verwertet werden dürfen.

Während mit den Arbeiten zur Novellierung der Strafprozessordnung erst noch begonnen werden muss, konnte mit dem In-Kraft-Treten des Telekommunikationsgesetzes zum 26. Juni 2004 ein anderes für den Datenschutz wichtiges Kapitel (zumindest vorläufig) abgeschlossen werden. Im Verlauf des Gesetzgebungsverfahrens wurden einzelne datenschutzrechtlichen Vorschriften kontrovers diskutiert. Zu nennen ist hier insbesondere die vom Bundesrat immer wieder geforderte obligatorische Vorratsspeicherung von Verkehrsdaten für sechs Monate. Eine derartige Regelung hätte dazu geführt, dass Millionen von Verkehrsdatensätzen selbst dann noch unverkürzt hätten gespeichert und für den Zugriff staatlicher Stellen bereitgehalten werden müssen, wenn die Diensteanbieter sie für eigene Zwecke nicht mehr benötigen. Die Vorstellungen des Bundesrates waren im Vermittlungsverfahren nicht mehrheitsfähig, da sich im Bundestag eine fraktionsübergreifende Mehrheit dagegen sperrte. Die Einführung einer Vorratsdatenspeicherung konnte so auf nationaler Ebene bislang vermieden werden. Inwieweit die Initiative einiger EU-Mitgliedsstaaten, eine Verpflichtung zur Vorratsdatenspeicherung auf europäischer Ebene (und damit auch für Deutschland) einzuführen, erfolgreich sein wird, bleibt abzuwarten. Zum Telekommunikationsgesetz insgesamt ist anzumerken, dass es dem informationellen Selbstbestimmungsrecht der Nutzer von Telekommunikationsdiensten insoweit Rechnung trägt und im Wesentlichen einen datenschutzgerechten Umgang mit personenbezogenen Daten vorsieht. Kritisch sehe ich allerdings die Einführung der Inversssuche. Danach können Auskünfte über die Teilnehmer erteilt werden, von denen lediglich die Telefonnummer bekannt ist, soweit sie in Teilnehmerverzeichnissen genannt werden und der Inversssuche nicht widersprochen haben. Eine große Anzahl von Beschwerden Betroffener, die mich seither erreicht hat, bestärkt mich in der Auffassung, dass eine Einwilligungslösung hier die datenschutzfreundlichere Alternative gewesen wäre.



## Presserückblick 2004

### → Schlaglichter eines dynamischen Marktes – Der VATM im Spiegel der Medien und Öffentlichkeit 2004

#### Auf dem Weg zu mehr Wettbewerb...

...schreibt man mittlerweile das „verflixte“ 7. Jahr des Bestehens einer liberalisierten Telekommunikationsbranche. Das sind auch sieben Jahre Geschichte des VATM im Auftrag des Wettbewerbs – untrennbar verbunden mit der wirtschaftlichen Leistung dieser Innovationsbranche, die sich anschickt, unter dem Motto „Wettbewerb verbindet“ ihre bunte Erfolgsgeschichte fortzuschreiben. In erster Linie bot das Kommunikationsjahr 2004 Anlass für eine kurze Reflexion, um nach durchstandener Konsolidierung wieder optimistisch in die Zukunft zu blicken:

#### Greifbare Trends in der Telekommunikation

Der Telekommunikationsmarkt geht - vor allem durch die rasanten Entwicklungen im Bereich „Mobility“ - in eine neue Phase. Unternehmensprozesse, Kundenansprüche und technische Entwicklungen entwachsen langsam aber sicher den Kinderschuhen. Für den Endkunden gewinnt die Preistransparenz in der Festnetztelefonie an Priorität. Im gleichen Atemzug erfolgt die wettbewerbsorientierte Weiterentwicklung breitbandiger Netzzugänge mit weltweiten Informations-

netzwerken und Services. Starke Wachstumsimpulse setzen auch Auskunfts- und Mehrwertdienste, während die Integration der Geschäftsprozesse und Privatnutzung von Komponenten und Services wie Handys, PDAs, Notebooks, WLAN, Internet etc. kontinuierlich voranschreitet. Und nicht zuletzt beeinflusst das Heranwachsen einer Community von „Information Junkies“ – also Menschen, die Lebensstil und Geschäftskultur miteinander verschmelzen – die Entwicklung und Trends in der Telekommunikation.

Der VATM hat diese Markttendenzen aufgegriffen und im Hinblick auf den gesamtwirtschaftlichen Nutzen der Unternehmen in die Öffentlichkeit getragen. Mit über 30 Pressemitteilungen, einer Vielzahl von Interviews, Stellungnahmen und Ad-hoc-Statements war der VATM insgesamt über 1.200 mal in Print- und Online-Medien präsent – von großen deutschen Tageszeitungen über Wirtschafts- und Verbrauchermagazine bis zur deutschen und internationalen Fachpresse. Auch in zahlreichen Radio- und Fernsehsendungen wurde

der VATM gehört. Das Spektrum reichte von regionalen Fernsehauftritten bis zu Nachrichtensendungen wie die ARD-Tagesschau und das ZDF-Morgenmagazin sowie Wirtschafts-, Informations- und Verbrauchertipp-Sendungen bei Eins Live, im Deutschlandfunk und im Norddeutschen, Saarländischen und Hessischen Rundfunk. Und auch im Dialog mit ausgewählten Konsumentenmedien zeigte sich, dass der Bedarf an Informationen über Anwendung und Nutzen innovativer Telekommunikationsdienste noch lange nicht gedeckt ist.

**Parlament legt Hand an das neue Telekommunikationsgesetz**



Ein Blick auf den Presse- und Event-Kalender: Auftakt war der traditionelle Berliner Abend des VATM, bei dem sich über 200 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien ein Stelldichein in der Landesvertretung Sachsen-Anhalt gaben. Unter

der Devise „Innovation durch Wettbewerb“ gab der VATM die Marschrichtung für den parlamentarischen Prozess der Novellierung des Telekommunikationsgesetzes vor, das am 15. Januar in erster Lesung im Bundestag beraten wurde. Und spannend blieb es bis zum Countdown im Vermittlungsausschuss: In dieser kritischen Phase entschied sich im Mai 2004, inwieweit das Gesetz eine konsequente Wettbewerbsentwicklung fördern will. Der VATM konnte hier seine zentralen Forderungen und Argumente nochmals öffentlichkeitswirksam platzieren, so dass insgesamt ein ausgewogener und tragfähiger Kompromiss für die Telekommunikationswirtschaft zustande kam.

**Nutzen von Auskunft- und Service-rufnummern in der Diskussion**



Nicht nur Bilder, Busen, Bettgeflüster: Service-Rufnummern sind „Mehrwert“ – Unter dieser Überschrift startete der VATM im März 2004 eine Informationskampagne zum Auskunft- und Mehrwertdienstemarkt. Als voller Erfolg erwies sich der in diesem Rahmen in Berlin veranstaltete Abend zum Thema „Quo vadis



Auskunfts- und Mehrwertdienstemarkt?“. Nicht zuletzt hat die zu diesem Anlass im Auftrag des VATM vorgestellte WIK-Studie über die wirtschaftliche Bedeutung und den Kundennutzen von Service-Rufnummern für hohe Resonanz gesorgt und dazu beigetragen, die Transparenz und damit das Vertrauen in dieses Marktsegment zu stärken.

#### Mobilfunk und erste UMTS-Anwendungen im Gespräch

Tue gutes und rede darüber! Vielfältige Themen rund um UMTS und der neuen Generation von innovativen Anwendungen im Mobilfunk sorgten auf dem VATM-Pressabend zur CeBIT 2004 für lebhaften Gesprächsstoff. In diesem Umfeld fanden vor allem die zu diesem Zeitpunkt neuen VATM-Zahlen zum Mobilfunk, insbesondere zur SMS- und MMS-Nutzung in Deutschland, großen Anklang. Neben Daten und Fakten, Einschätzungen und Perspektiven unseres dynamischen Marktes aus erster Hand ergaben sich viele Gelegenheiten für persönliche Gespräche und Netzwerkpflge mit den zahlreich anwesenden Vorständen, Geschäftsführern und Pressesprechern der VATM-Mitgliedsunternehmen.



Als besonderer Gast ließ schließlich René Obermann, Vorstandsvorsitzender von T-Mobile und Mitbegründer des ersten Wettbewerbersverbandes VAM, auf dem VATM-Sommerfest am 6. September in Berlin die letzten Jahre der Telekommunikation Revue passieren. Dabei griff er die Einladung des VATM zum Dialog auf und appellierte - entsprechend dem Motto „Wettbewerb verbindet“ - zukünftig auch im Interesse des Standortes Deutschland gemeinsam politisch zu handeln, um die Rahmenbedingungen für einen nachhaltigen Wettbewerb auch im inter-nationalen Umfeld für Netzbetreiber und Diensteanbieter zu gestalten.

#### Festnetz gewinnt an Fahrt

Dass die Telekommunikationsbranche im Jahr 2004 deutlich an Geschwindigkeit aufgenommen hat, zeigte die VATM-Marktdatenanalyse 2004, die auf der Jahrespressekonferenz in Bonn vorgestellt wurde. Das Ortsnetz

– insbesondere die wachsende Zahl der Komplettanschlüsse und die zunehmende Nutzung von Call-by-Call und Preselection – sowie die Nachfrage nach breitbandigen Internetdiensten treiben den Markt an. Die optimistische Marktausschau sowie die Bedeutung der Wettbewerbsmöglichkeiten für den Kunden fanden dahingehend nicht nur hohe Resonanz in den Medien, sondern konnten auch im Rahmen verschiedener Telefonaktionen unter dem Aspekt „Wechselbereitschaft im Festnetz“ platziert werden. Zusammen mit Vertretern von der Regulierungsbehörde und Stiftung Warentest stand der VATM Bürgern in den neuen Bundesländern Rede und Antwort zu Fragen rund ums Telefonieren und Internet-Surfen.

#### Impulse für mehr Wettbewerb im Internet

Der technische Fortschritt produziert auch neue Themen: In der anhaltenden Debatte um neue Kommunikationslösungen über IP-basierte Telefonie hat sich der VATM erfolgreich positioniert und zu wichtigen politischen und regulatorischen Fragestellungen und Entscheidungen Stellung bezogen. Bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen für den Übergang in eine neue Telekommunikationswelt besetzt der VATM auch hier aktiv Themen wie die Forderung nach Einführung von Bitstream Access und wirkt auf faire Zuführungs-

preise und -konditionen zum Internet hin. Jüngst davon Zeugnis gab die unter dem Motto „Fit for telecommunication services? - Ein Markt im Umbruch“ durchgeführte Presseroadshow, die innovative Kommunikationslösungen von morgen vorstellte und den Produktionsfaktor Kommunikation in den Bereichen Internet, mobile Dienste, Festnetz sowie Auskunfts- und Servicerufnummern für die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft herausstellte.

#### Fazit: Ein erfolgreiches Jahr der Kommunikation

Nicht zuletzt sprechen auch die Ergebnisse der VATM-Benchmarkanalyse über die Positionierung des VATM im medialen Verbändeumfeld dafür: Für den VATM war das Jahr 2004 ein erfolgreiches Jahr der Kommunikation. Der VATM wird nicht nur mit Telekommunikationsthemen assoziiert, er besetzt sie auch nachhaltig. Es ist gelungen, durch eine kontinuierliche Informations- und Aufklärungsarbeit auch im kontroversen Umfeld wirksam als Meinungsführer aufzutreten und als moderner Branchenverband mit ausgewogenem Themenfokus für die wirtschaftlichen Interessen unserer Mitglieder einzutreten.



**Gerd Eickers**

Mitglied im Aufsichtsrat der  
QSC AG und Gründungsmitglied  
des VATM



## Erwartungen und Ausblick für 2005

Unser Motto „Wettbewerb verbindet“ ist Programm. Auch für 2005 haben sich die Mitglieder im VATM zum Ziel gesetzt, die Wirtschaftsinteressen im politischen und öffentlichen Raum zu artikulieren, die gemeinsamen Ansichten und Interessen gebündelt gegenüber der Öffentlichkeit und den Regulierungsinstanzen zu vertreten und für eine konsequente Wirtschafts- und Wettbewerbspolitik zu werben. Gleichzeitig gewinnen gemeinsame Verhandlungslösungen im Markt zur Lösung branchenspezifischer Fragen für alle Marktteilnehmer an Bedeutung. So würdigte nicht nur der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Telekom AG (DTAG), Kai-Uwe Ricke, auf der diesjährigen Hauptversammlung des Unternehmens den Kompromiss zwischen Wettbewerbern und Telekom zu Fakturierung und Inkasso. Auch die Mitgliederbefragung des Verbandes im Hinblick auf Ziele und Erwartungen für 2005 offenbarte, dass das Suchen nach Verhandlungslösungen mit der DTAG als wesentlich erachtet wird. Trotzdem werden wir auch gegen weiterhin drohenden Marktmachtmissbrauch mit allen zur Verfügung stehenden regulatorischen Mitteln vorgehen.

Die Mitgliederbefragung wird für das nächste Jahr eine wichtige Richtschnur für die Arbeit des Verbandes sein. Die Einschätzung der Unternehmen zu Themen und Trends gibt nicht nur dem Verband Orientierung. Zukünftige Marktpotentiale und -entwicklungen sind Grundlage für die Politik, rechtzeitig damit verbundene Regulierungsschwerpunkte und potentielle Wettbewerbsgefahren erkennen zu können:

### **Mehrwertdienste**

Mehrwertdienste umfassen neben den Übertragungsleistungen in Telefonnetzen einseitige oder interaktive kommunikative Zusatzleistungen. Gerade in diesem Segment des TK-Marktes zeigt sich eine große Innovationskraft mit Blick auf Produkte und Dienste, Preispolitik, Abrechnung, aber auch ganz besonders mit Blick auf die Entwicklung intelligenter Technologien, die in der normalen leitungsvermittelten Sprachtelefonie nicht benötigt werden. Sechs Jahre nach der vollständigen Liberalisierung des TK-Marktes tragen Auskunft- und Mehrwertdienste rund drei Prozent zum gesamten Umsatzvolumen im TK-Bereich bei. Bezieht man die Betrachtung nur auf den Festnetzmarkt, so liegt die Bedeutung mit 6 bis 7 Prozent deutlich höher. Die dynamische Entwicklung der letzten Jahre im deutschen Markt für Auskunft- und Mehrwertdienste unterstreicht damit die Sinnhaftigkeit der vollständigen Liberalisierung

des Marktes und die Kräfte, die der Wettbewerb zu entfalten vermag.

In der Tendenz bleiben die telefonischen Auskunftsdienste zwar weiter durch Internet-Auskunftsdienste bedroht. Umgekehrt erweisen sich die Auskunftsdienste am Telefon oder am Handy per SMS und WAP aber auch als sinnvolle Ergänzung zum Internet-Angebot – insbesondere als Location Based Services. Generell erwartet wik-Consult in Mehrwertdienstestudie über die nächsten drei bis vier Jahre durchschnittlich zweistellige Wachstumsraten pro Jahr.

#### **Internet/ Multimedia**

Nicht zuletzt als Folge der zunehmenden DSL-Penetration sind die Kosten für die Nutzung des Internet laut statistischem Bundesamt seit dem Jahr 2000 im Schnitt um fast 40 Prozent zurückgegangen. Ein Ende ist hier nicht in Sicht. Nahezu alle paar Monate verdoppeln die Anbieter die zur Verfügung stehenden Bandbreiten und senken den Grundpreis. Zumindest in den gut versorgten Regionen treten dabei zunehmend auch die Kabelnetzbetreiber als Wettbewerber auf den Plan.

Internet-Anwendungen haben weiterhin Potenzial - Spam behindert weiter E-Mail-Verkehr, Surfen und E-Mail sind weiterhin die Standard-Nutzungsarten für das Internet. Noch immer fehlt es an einfachen Anwendungen, die auch den weniger versierten PC-Nutzern einen einfachen Zugang zu den neuen und preiswerten Kommunikationsmöglichkeiten der Bildkommunikation (Voice und Video) über IP erschließen. Als erste kommerzielle Massenanwendung setzte sich 2004 erstmals der Verkauf von Musikstücken über das Internet durch. Die Spam-Flut im Internet setzte sich unterdessen auch dieses Jahr unvermindert fort. Der Schutz vor Spam, Viren und die Sicherheit der IT wird für die Provider so zu einem immer wichtigeren Verkaufsargument bei Internet-basierten Produkten oder Diensten.

#### **Mobile Datenkommunikation als Wachstumstreiber**

Die höchsten Zuwachsraten im Mobilfunk erwarten Marktexperten in der Datenkommunikation. Ausgehend von einem Budget über alle mobilen Datendienste (SMS, E-Mail, Navigation, Payment etc.) hinweg in Höhe von derzeit 11 Euro pro Monat sind Geschäftskunden einer Beraterstudie zufolge bereit, bis zu 37 Euro pro Monat im Jahr 2006 auszugeben. Das entspräche einer jährlichen Steigerungsrate von 50 Prozent. Die Steigerungsrate bei



Privatkunden beträgt immerhin 25 Prozent pro Jahr. Einer Untersuchung der kalifornische Marktforschungsgruppe I-suppli wollen die Mobilfunkbetreiber ihre Netze für schnellen Datenverkehr und die Nutzung des mobilen Internet ausbauen und ihre Investitionen in neue Netze auf weltweit 8,8 Milliarden Dollar verdoppeln.

Angesichts zunehmender Nutzung der mobilen Datenkommunikation haben die Mobilfunkbetreiber in Deutschland ihr Portfolio aus Tarifen und Optionen zur Jahresmitte 2004 komplett umgestaltet und die Preise weiter gesenkt. Sprachtarif und Datenoption können nun volumen- und zeitbasiert und voneinander unabhängig je nach individuellem Bedarf flexibel gewählt werden.

Bei MMS-fähigen Handys mit eingebauten Kameras ist das Ende der Produktpalette für mobile Anwendungen also noch längst nicht erreicht. Bereits jetzt rollt eine neue Generation von Endgeräten auf die potentielle Kundschaft zu: Handys mit Speicherkarten, mit immer größeren und besseren Farbdisplays sowie zahlreiche neue UMTS-Modelle.

#### **Konvergenz der Techniken schreitet voran**

TIMES, das viel strapazierte Zauberwort für die Konvergenz von Telekommunikation, Informationstechnik, Massenmedien, Entertainment/TV und Sicherheitstechnik, bleibt auch 2004 ein schwieriges und langwieriges Unterfangen. Zwar bietet die DTAG 2004 erstmals auch MMS in ihrem Festnetz an. Bei Endgeräten mit Preisen ab 200 Euro ist der Service für Privatkunden aber jenseits von Gut und Böse. So bleibt der Dienst im Festnetz nur ein erster zarterer Ansatz für die zahlreichen komfortablen Leistungsmerkmale, die der Kunde beim Handy schon lange als selbstverständlich voraussetzt.

Weitaus vielversprechender zeigten sich da die Entwicklungen bei den PDAs und Smartphones. Sehr deutlich zeichnet sich die Entwicklung zu einem kleinen und leistungsfähigen Endgerät ab, für die gleichzeitige Nutzung von Sprache und Daten. Technisch erfolgt dies über die Integration von UMTS, GPS, GPRS und WLAN in ein Gerät. Als weitere Ergänzung steht der Empfang von digitalem Fernsehen am Handy und Laptop (DVB-H) ins Haus.

Auch die Integration der Telekommunikation ins Auto kommt voran. So haben Infineon und Volkswagen eine skalierbare Telefonie-/Telematik-Plattform entwickelt, mit der die drahtlose Kommunikation bald in jeder Fahrzeugklasse

zur Standardausstattung gehören soll.

Aktuelle Umfragen zeigen außerdem, dass immer mehr Nutzer das Handy als Alternative zu Geldbörse, Kreditkarte und Co. nutzen wollen. Beliebt sind dabei vor allem mobile Angebote wie Bus- oder Parktickets, die auf dem Handydisplay erscheinen. Bei der Abrechnung von M-Payment-Services herrscht aber demnach noch viel Unsicherheit. Solange sich keine einfachen, sicheren und transparenten Bezahlungssysteme im Markt durchsetzen, vertrauen die potenziellen Kunden wohl noch immer ihrer Bank oder Sparkasse.

#### **Verbraucherschutz und -information**

Ein natürliches Interesse des Verbandes wird zunehmend darin bestehen, die Basis für die Akzeptanz neuer Dienstleistungen zu schaffen. Und dies bedeutet nichts anderes als das Vertrauen der Verbraucher zu sichern oder in bestimmten Bereichen wieder herzustellen. Das Ziel ist eine langfristige Wertschöpfung im Interesse von Verbrauchern und Unternehmen und nicht der kurzfristige wirtschaftliche Erfolg auf dem Rücken der Verbraucher. Bei der Vielfalt der neuen Informationsangebote dürfen die Unternehmen die Transparenz für die Endkunden bei Technik, Produkten und Preisen daher nie aus den Augen verlieren und müssen gegen jede Form von Missbrauch vorsorgen. Anbieter und Verbraucherschützer sowie die Verbände und die Politik sind hier gleichermaßen aufgefordert, Lösungen zu erarbeiten, die sowohl einen effizienten Kundenschutz als auch das Angebot innovativer Dienste weiterhin ermöglichen.



## Portrait des VATM

Die Öffnung des bundesweiten Telekommunikationsmarktes im Jahr 1998 brachte nicht über Nacht oder gar automatisch allen Marktteilnehmern chancengleiche Wettbewerbsbedingungen. Und da die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für fairen Wettbewerb auf einem bis dahin monopolisierten Markt nicht durch einzelne Unternehmen erstritten oder durchgesetzt werden können, haben mehr als fünfzig der im deutschen Markt aktiven Telekommunikations- und Multimediaunternehmen ihre Kraft gebündelt und sich im VATM zusammen geschlossen. Obwohl die verschiedenen Unternehmensinteressen teilweise divergieren, ist das Motto „Wettbewerb verbindet“ der Grund ihres gemeinsamen Engagements.

Inzwischen sind die Erfolge eines aufkeimenden Wettbewerbs spürbar. Die Preise, der Service und die Angebotsvielfalt für Endkunden gestalten sich sowohl im gewerblichen als auch im privaten Bereich günstiger als vor Beginn der Marktliberalisierung. Und: Von den privaten Telekommunikations-Unternehmen, die seit 1998 ca. 95 Milliarden investierten und zehntausende Arbeitsplätze in Deutschland schufen, gehen trotz aller Probleme deutliche Wachstumsimpulse für die derzeit stagnierende Volkswirtschaft aus.

### → Unsere Mitglieder

Die Mitgliedsunternehmen des VATM sind zum großen Teil Töchter oder Beteiligungen von Firmen aus Europa und Übersee. Sie bieten komplette Telekommunikationsdienstleistungen an oder bedienen Teilbereiche: Festnetzanbieter, Mobilfunkunternehmen, Service-Provider (Internet und Sprachtelefonie) sowie Mehrwertdienste-Anbieter mit Mail- und Fax-Diensten, Service-Rufnummern, Auskunftsservices oder Call-Centern. Von einer Mitgliedschaft im VATM ausgenommen sind Hersteller- und Handelsunternehmen sowie die Deutsche Telekom AG.

### → Unsere Aufgaben und Ziele

Derzeit erwirtschaften unsere Mitglieder rund 80 Prozent des von privaten Anbietern erzielten Gesamtumsatzes auf dem deutschen Markt. Somit ist der VATM der Interessenvertreter der privaten Telekommunikationswirtschaft schlechthin. Im Zusammenhang mit dem Schaffen und Sichern optimaler Marktbedingungen setzt sich der Verband u. a. für sichere Investitions- und Planungsbedingungen ein. Indem er die wirtschaftliche Effizienz des Wirkens

seiner Mitgliedsunternehmen unterstützt, fördert er die Liberalisierungs- und Deregulierungsprozesse der gesamten Branche.

### ➔ **Verbandsarbeit – kompetent und effektiv**

Herzstück der Verbandsarbeit sind die Aktivitäten der VATM-Mitglieder in den Sparten und Arbeitskreisen.

### ➔ **Sparten**

Jedes ordentliche Mitglied entscheidet sich gemäß seines Hauptgeschäftsfeldes für den Eintritt in eine der folgenden Sparten:

- Deutschlandweit operierende Festnetzanbieter mit den Segmenten Backbone-/ Access-Provider und Verbindungsnetzbetreiber
- Regional operierende Festnetzanbieter
- Mobilfunkanbieter mit den Segmenten Mobilfunknetzbetreiber und Servicebetreiber
- Dienste- und Contentanbieter mit den Segmenten Internet-Service Provider und Mehrwert-/Auskunftsdiensteanbieter.

Die Sparten organisieren sich selbst. Mitglieder der einzelnen Sparten können an den Sitzungen der übrigen Sparten teilnehmen, jedoch ohne Stimmrecht. Ziel des intensiven Informations- und Erfahrungsaustausches ist die Meinungsbildung und das Formulieren gemeinsamer Interessen.

Jede Sparte (bzw. dessen Segmente) ist mit je einem Vertreter im Präsidium vertreten. Die Präsidiumsmitglieder sind für die Koordination der spartenspezifischen Themen zuständig und sie geben die in den Sparten gebildete Meinung zur Behandlung ins Präsidium. Auf dieser Grundlage trifft das Präsidium Entscheidungen für Aktionen des Verbandes und zur adäquaten Kommunikation in der Öffentlichkeit.



## → Arbeitskreise

Die Meinungsbildung und Beratung spartenübergreifender Themen erfolgt in Arbeitskreisen, die allen Mitgliedern offen stehen. Dies sind:

- Arbeitskreis (AK) Recht und Regulierung
- AK Presse und Öffentlichkeitsarbeit
- AK Sicherheit und Datenschutz
- AK Lobby (Lobby-Gruppe)
- AK Ausbildung und Personal
- AK Europäische Union
- AK Cost and Commercial Aspects
- AK Technik

## → VATM-Geschäftsstelle

Sitz des Verbandes ist Berlin. Er unterhält außerdem Büros in Köln und Brüssel. Die Geschäftsstelle des VATM zeichnet gegenüber dem Präsidium und der Mitgliederversammlung verantwortlich.

## → Unser Service:

### **Enge Kontakte zu Entscheidungsträgern und Märkten weltweit**

Unsere Büros in Berlin, Köln und Brüssel pflegen intensive Kontakte zu allen branchenrelevanten Institutionen und politischen Entscheidungsträgern auf Bundes- wie auf EU-Ebene. Zu unseren festen Ansprechpartnern zählen Vertreter aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, dem Bundesfinanzministerium, dem Bundeskanzleramt, dem Bundeskartellamt, der Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post, den Fraktionen im Deutschen Bundestag, der Europäischen Kommission und dem Europäischen Parlament.

Im Sinne eines künftigen europäischen Telekommunikationsmarktes und harmonisierter Wettbewerbsbedingungen unterhält der VATM enge Kontakte zu anderen nationalen und internationalen Branchenvertretungen. Neben dem BDI und dem DIHT pflegen wir Verbindungen zu europäischen und amerikanischen Branchenverbänden.

### **Das „Washington-Office“ des VATM**

Seit gut vier Jahren betreut Dr. Axel Spies, Anwalt der US-Kanzlei Swidler Berlin Shereff Friedman, LLP, das „Washington Office“ des VATM. Ein Schwerpunkt der Tätigkeit des Washington Office ist das Lobbying, um

Positionen der in Deutschland tätigen Wettbewerber in den USA zu verdeutlichen und zu erläutern. Mit den politischen Institutionen, insbesondere mit der Federal Communications Commission (FCC), dem State Department, Department of Commerce, dem US Trade Representative und der Deutschen Botschaft, hält unser Verbindungsmann in Washington engen Kontakt und unterrichtet über Entwicklungen und Positionen der Wettbewerber, etwa zum neuen Telekommunikationsgesetz. Dr. Spies ist auch verantwortlich für den Kontakt des VATM zu der Schwesterorganisation CompTel/ASCENT, dem größten Verband der Wettbewerber in den USA, der ebenfalls in Washington ansässig ist.

#### **Meilen voraus durch schnelle Information**

In einer dynamischen Branche wie der Telekommunikation hängt der private unternehmerische Erfolg wesentlich von rechtzeitigen und umfassenden Informationen über aktuelle Markttendenzen und die sich ändernden politischen Rahmenbedingungen ab.

Der Verband informiert deshalb seine Mitglieder regelmäßig über alle relevanten Entwicklungen. Neben den bundesdeutschen werden auch die von der EU ausgehenden Initiativen in die Analyse einbezogen. Selbst US-Foren werden genutzt, um die Interessen ausländischer Investoren unter den VATM-Mitgliedern wahrzunehmen.

#### **Interessenvertretung durch starke Medienpräsenz**

Der VATM ist das Sprachrohr für Anliegen und Forderungen bereits etablierter Wettbewerbsunternehmen ebenso wie von Neueinsteigern. Eine wirksame Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gehört deshalb zu unseren Schwerpunktaufgaben. Den VATM-Presseinformationen und -gesprächen mit Journalisten liegen die gemeinsamen Forderungen an Politik und Regulierung ebenso wie die Interpretation und Kommentierung marktrelevanter Entscheidungen zugrunde.

Jährliche Analysen zum Telekommunikationsmarkt sowie Studien zu speziellen Problemkreisen, die mit renommierten Marktforschungsunternehmen durchgeführt werden, sensibilisieren eine breite Öffentlichkeit für die Situation der Wettbewerbsunternehmen. Darüber hinaus bereichern wissenschaftliche Gutachten, die der VATM in Auftrag gibt, die öffentliche Diskussion über Entwicklungsschwerpunkte in diesem Zukunftsmarkt.



**Dr. Axel Spies**  
Anwalt der US-Kanzlei  
Swidler Berlin Shereff Friedmann, LLP



## Das Präsidium des VATM



**Harald Stöber**  
Vizepräsident des VATM  
Vorstandsvorsitzender  
der Arcor AG & Co.KG

### → Harald Stöber

Harald Stöber, Jahrgang 1952, entschied sich nach dem Elektrotechnik-Studium in Aachen für ein Aufbaustudium der Wirtschaftswissenschaften. Von 1980 bis 1982 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Lehrstuhls für Industriebetriebslehre der RWTH Aachen. 1982 wechselte er zur Mannesmann AG, Düsseldorf.

Nach verschiedenen Aufgaben im Konzern wurde er zum 1. Januar 1990 als Geschäftsführer Marketing (später Marketing und Vertrieb) in die Mannesmann Mobilfunk GmbH berufen.

1997 übernahm Harald Stöber den Vorsitz des Vorstandes der Mannesmann Arcor AG & Co. (heute Arcor AG & Co. KG).



**Tomas Eilers**  
Geschäftsführer der  
EWE TEL GmbH

### → Tomas Eilers

Tomas Eilers, geboren am 25.05.1959 in Uppgant-Schott, ist Geschäftsführer der EWE TEL GmbH in Oldenburg. Sein beruflicher Werdegang begann 1978 mit dem Eintritt in die Bundesmarine, wo er die Offizierslaufbahn einschlug. Von 1979 bis 1983 studierte er Nachrichtentechnik an der Hochschule der Bundeswehr in Hamburg. Ab 1990 war Tomas Eilers bei der

EWE Aktiengesellschaft tätig, unter anderem in Cloppenburg, Varel sowie in der Hauptverwaltung in Oldenburg. 1994 übernahm er die Leitung der EWE-Geschäftsregion Norden, bis er im September 2001 in die Geschäftsführung der EWE TEL GmbH eintrat. Tomas Eilers ist verheiratet und hat zwei Kinder.

## → Wolfgang Essig

Wolfgang Essig startete seine Laufbahn 1979 im Fernmeldebereich der Deutschen Bundespost, der späteren Deutschen Telekom. Unter anderem war er dort im Rahmen eines Telekommunikationsprojekts für ca. ein Jahr in Somalia tätig. 1986 wechselte er zur Siemens AG, wo er verschiedene leitende Positionen in telekommunikationsnahen Unternehmensbereichen inne hatte. Während dieser Zeit sammelte er unter anderem Auslandserfahrung als President und CEO von Siemens Ltd. in Thailand, als General Manager Siemens Service Center in

China sowie als Projektmanager in Pakistan und Ägypten. Ab April 2000 war Wolfgang Essig Geschäftsführer der deutschen Tochter von Level 3. Vor seinem Start bei COLT im Juli 2003 leitete Essig für British Telecom die Regionen Central und Osteuropa.

Neben seiner Aufgabe als Vorsitzender der Geschäftsführung der COLT Telecom GmbH ist Wolfgang Essig als Leiter der Zentralregion innerhalb der COLT-Gruppe auch für die Geschäfte in Österreich und in der Schweiz verantwortlich.



**Wolfgang Essig**  
Vorsitzender der Geschäftsführung  
der Colt Telecom GmbH

## → Stan Laurent

Stan Laurent ist seit Oktober 2002 Geschäftsführer der AOL Deutschland GmbH. Bevor er im Mai 2002 in die Dienste von AOL Europe trat, hatte Laurent bei QXL ricardo die Position des President Strategic Development inne und war daneben Executive Member of the Board. Bei QXL verantwortete Laurent die europaweite Einführung des Auktionsservice. Er gehörte darüber hinaus dem Senior Executive Team an, das den Börsengang des Unternehmens leitete. Außerdem war er federführend bei einer Reihe

von Übernahmen von Wettbewerbern in Europa.

Von 1995 bis 1998 arbeitete er für AOL Bertelsmann France, wo er den AOL Service einführte und auf Wachstumskurs brachte. Darüber hinaus war er maßgeblich an strategisch und operativ entscheidenden Vertragsverhandlungen für das Unternehmen beteiligt. Nach der deutschen Wiedervereinigung arbeitete Stan Laurent von 1991 bis 1993 für die Treuhandanstalt in Berlin.



**Stan Laurent**  
Geschäftsführer der  
AOL Deutschland GmbH



**Dr. Horst Lennertz**  
Mitglied des Vorstandes  
der KPN Mobile N.V.

### → Dr. Horst Lennertz

Dr. Horst Lennertz, Jahrgang 1942, ist seit dem 1. Juni 2001 Vorstandsmitglied des Management Boards von KPN Mobile N.V., dem Mehrheitsgesellschafter von E-Plus. Als Chief Technical Officer (CTO) trägt er die Verantwortung für die Netz- und IT-Aktivitäten der gesamten KPN-Mobile-Gruppe, zu der u. a. KPN Mobile The Netherlands, Base in Belgien und E-Plus in Deutschland gehören.

Nach dem Studium der Elektrotechnik an der RWTH Aachen mit anschließender Promotion arbeitete Dr. Lennertz von 1973 bis 1984 bei BBC (heute ABB) Mannheim, wo er zuletzt die Leitung der Business Unit

Hochspannungsschaltanlagen inne hatte. Von 1984 bis 1986 zeichnete Dr. Lennertz als Vorstandsmitglied der Überlandwerke Nord Hannover für die Bereiche Energieverteilung und Energiewirtschaft verantwortlich. Anschließend leitete er sechs Jahre als Vorstandsmitglied der Preussen-Elektra GmbH (heute E.ON Energie AG) die Geschäftsfelder Netz, IT und Telekommunikation.

Mit der Gründung der Düsseldorfer E-Plus Mobilfunk GmbH 1993 übernahm Dr. Lennertz als Mitglied der Geschäftsführung die Verantwortung für die Bereiche Technik, IT, Betrieb und regulatorische Fragen.



**Dr. Ralf-Peter Simon**  
Vorsitzender der Geschäftsführung  
der The Phone House  
Deutschland GmbH

### → Dr. Ralf-Peter Simon

Dr. Ralf-Peter Simon, Jahrgang 1963, ist seit 1998 Vorsitzender der Geschäftsführung der The Phone House Deutschland GmbH, Münster. Ab 1991 arbeitete er zunächst als selbstständiger Unternehmensberater. Mitte 1993 ging er nach Paris zur französischen Primagaz S.A., dem europäischen Marktführer für Flüssiggasdistribution. Im Juli 1995 kehrte er in die Unternehmensgruppe nach Deutschland zurück und begleitete als Projektverantwortlicher die Fusion der Primagas und der PAM-Flügas.

1998 wechselte Dr. Simon zu Hutchison Telecom. Als Vorsitzender der Geschäftsführung wurde er zugleich Mitglied des Orange International Management Boards in London. Nach der im Juni 2003 erfolgten Übernahme der Hutchison Telecom durch The Carphone Warehouse plc., Europas größtem Mobilfunk-Einzelhandels-firmalisten, ist er als Vorsitzender der Geschäftsführung der The Phone House Deutschland GmbH tätig. Dr. Simon ist verheiratet und hat drei Kinder.

## ➔ Renatus Zilles

Nach Abschluss eines Betriebswirtschaftsstudiums an der Universität Köln im Jahr 1983 startete Renatus Zilles seinen beruflichen Werdegang im Geschäftsbereich Neue Medien bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Dort fungierte er zwischen 1983 und 1988 unter anderem als Leiter Marketing und Technik sowie als Leiter Consulting. In der Folgezeit war Renatus Zilles als Herstellungsleiter sowie Leiter Produktion und Technik bei dem privaten Fernsehsender SAT 1 in Mainz tätig. Für den ITT Medienverlag in Düsseldorf zeichnete er verantwortlich als Mitglied der Geschäftsführung im Bereich Marketing. In dieser Funktion hat er erstmalig die Bereiche Telefonmehrwertdienste und Neue

Medien zusammengeführt. Den Aufbau und die Markteinführung des Mehrwertdienste-Anbieters Legion Telekommunikation GmbH, Düsseldorf, begleitete der heute 49-jährige ebenfalls in leitender Position.

Seit 1992 ist Renatus Zilles als Geschäftsführer bei der Talkline-Gruppe tätig. Derzeit besetzt er die Position des Vorsitzenden der Geschäftsführung des zweitgrößten deutschen Mehrwertdienste-Anbieters sowie des Call-by-Call-Anbieters Talkline ID mit Sitz in Bonn. Er ist Prokurist und Mitglied der erweiterten Geschäftsführung der Talkline GmbH & Co. KG in Elmshorn.



**Renatus Zilles**  
Vorsitzender der Geschäftsführung  
der Talkline ID GmbH



## So erreichen Sie uns

### Ansprechpartner

### ➔ Geschäftsstellen und Ansprechpartner



**Jürgen Grützner**  
Geschäftsführer

#### Geschäftsstelle Köln

Das Kölner Büro ist unmittelbar am Rheinufer gelegen mit schneller Anbindung zur Autobahn in Richtung Bonn.

Ihre Ansprechpartner sind:

**Geschäftsführer:**

Jürgen Grützner

**Leiterin Kommunikation + PR:**

Dr. Eva-Maria Ritter

**Justitiar:**

Dr. Peter Dahlke



**Dr. Eva-Maria Ritter**  
Leiterin Kommunikation + PR

VATM e.V.

Oberländer Ufer 180 -182

50968 Köln

Tel.: 0221/376 77 25

Fax: 0221/376 77 26

Mail: [vatm@vatm.de](mailto:vatm@vatm.de)

URL: [www.vatm.de](http://www.vatm.de)



**Dr. Peter Dahlke**  
Justitiar

### **Büro Berlin**

Im Jahr 2003 hat der VATM seinen Hauptsitz von Köln nach Berlin verlegt, das Büro in Köln bleibt weiterhin bestehen.

Vom Hauptstadtbüro aus sind der Deutsche Bundestag, die Bundesministerien und wichtige Botschaften fußläufig erreichbar. Besucher finden uns in Berlin-Mitte am Spreeufer, Ecke Schiffbauerdamm. Ihr Ansprechpartner ist Harald Geywitz, Leiter des Büro Berlin.

### **Leiter Hauptstadtbüro:**

Harald Geywitz

VATM e.V.

Albrechtstraße 12

10117 Berlin

Tel.: 030/50 56 15 38

Fax: 030/50 56 15 39

Mail: [berlin@vatm.de](mailto:berlin@vatm.de)

URL: [www.vatm.de](http://www.vatm.de)

### **Büro Brüssel**

Das Brüsseler Büro liegt im EU-Viertel in der Nähe zu den europäischen Entscheidungszentren wie EU-Parlament und EU-Kommission.

VATM e.V.

Avenue Livingstone 33

B-1000 Brüssel

Tel.: +32-2-2 35 09 80

Fax: +32-2-2 86 51 79

Mail: [brussels@vatm.de](mailto:brussels@vatm.de)

## Ansprechpartner



**Harald Geywitz**  
Leiter Hauptstadtbüro



## Ordentliche Mitgliedsunternehmen des VATM

### → Kontaktdaten



01051 Telecom GmbH  
Postfach 1277  
52516 Heinsberg  
Tel.: 0 1051/03 10  
[www.01051.com](http://www.01051.com)



Arcor AG & Co.KG  
Alfred-Herrhausen-Allee 1  
65760 Eschborn  
Tel.: 0 69/21 69-0  
[www.arcor.de](http://www.arcor.de)



01063 Telecom  
GmbH & Co.KG  
Mottmannstr. 2  
53842 Troisdorf  
Tel.: 0 22 41/94 34-0  
[www.01063telecom.de](http://www.01063telecom.de)



BT (Germany) GmbH & Co. OHG  
Barthstr. 22  
80339 München  
Tel.: 0 89/26 00-0  
[www.bt.com/globalservices](http://www.bt.com/globalservices)



AIRDATA AG  
Hauptstätter Strasse 58  
70178 Stuttgart  
Tel.: 07 11/96 43 81 00  
[www.airdata.ag](http://www.airdata.ag)



**CABLE & WIRELESS**  
Cable & Wireless  
Telecommunication Services GmbH  
Kaistr. 5  
40221 Düsseldorf  
Tel.: 0 89/9 26 99-0  
[www.cw.com/de](http://www.cw.com/de)



AOL Deutschland  
GmbH & Co. KG  
Postfach 57 01 46  
22770 Hamburg  
Tel.: 0 40/3 61 59-0  
[www.aol.de](http://www.aol.de)



Callax Telecom Holding GmbH  
Leopoldstr. 16  
40211 Düsseldorf  
Tel.: 02 11/17 93 42-0  
[www.callax.de](http://www.callax.de)



COLT Telecom GmbH  
Herriotstr. 4  
60528 Frankfurt/Main  
Tel.: 0 69/5 66 06-0  
www.colt.de



Einfach billig telefonieren  
Communication Services  
TELE2 GmbH  
In der Steele 39  
40599 Düsseldorf  
Tel.: 02 11/74 00 46 00  
www.tele2.de



debitel AG  
Gropiusplatz 10  
70563 Stuttgart  
Tel.: 07 11/72 17 00-0  
www.debitel.de



Business powered by Telefonie  
dtms AG  
Isaac-Fulda-Allee 5  
55124 Mainz  
Tel.: 01 80/3 07 03 00  
www.dtms.de



Wir verbinden.  
envia tel GmbH  
Chemnitztalstr. 13  
09114 Chemnitz  
Tel.: 03 71/4 82 88 80  
www.enviatel.de



E-Plus Mobilfunk GmbH & Co. KG  
E-Plus-Platz 1  
40468 Düsseldorf  
Tel.: 02 11/4 48-0  
www.eplus.de

Eutex - European Telco Exchange  
AG  
Falkenberg 1  
40699 Erkrath/Düsseldorf  
Tel.: 02 104/1 48-0  
www.eutex.de



EWE TEL GmbH  
Cloppenburger Str. 310  
26133 Oldenburg  
Tel.: 04 41/80 00-0  
www.ewetel.de



freenet.de AG  
Deelbögenkamp 4c  
22297 Hamburg  
Tel.: 0 40/5 13 06-0  
www.freenet.de



**GasLINE**

GasLINE Telekommunikations-  
netzgesellschaft deutscher  
Gasversorgungs-unternehmen  
mbH & Co.KG  
Paesmühlenweg 10 + 12  
47638 Straelen  
Tel.: 0 28 34/70 32 43 96  
www.gasline.de



HanseNet Telekommunikation  
GmbH  
Überseering 33 a  
22297 Hamburg  
Tel.: 0 40/2 37 26-0  
www.hansenet.de



IN-telegence GmbH & Co.KG  
Oskar-Jäger-Str. 125  
50825 Köln  
Tel.: 02 21/2 60 15 00  
www.in-telegence.net



Jamba! AG  
Pfuelstr. 5  
10997 Berlin  
Tel.: 0 30/6 95 38-0  
www.jamba.de



LambdaNet Communications  
Deutschland AG  
Günther-Wagner-Allee 13  
30177 Hannover  
Tel.: 05 11/84 88-0  
www.lambdanet.net



Level 3 Communications GmbH  
Rüsselsheimer Straße 22  
60326 Frankfurt / Main  
Tel.: 0 69/50 60 80 00  
www.level3.de



Maternisiebzehn GmbH  
Maternisstr. 17  
01067 Dresden  
Tel.: 03 51/4 52 52-0  
www.maternisiebzehn.com



MCI WorldCom Deutschland GmbH  
Mainzer Landstraße 405  
60326 Frankfurt / Main  
Tel.: 0 69/9 72 68-0  
www.wcom.de



EIN UNTERNEHMEN DER DEUTSCHLAND AG

mcn tele.com AG  
Gartenstr. 23  
61352 Bad Homburg  
Tel.: 0 61 72/90 30-0  
www.mcn-tele.com



Mobilcom Kommunikations-  
technik GmbH  
Hollerstr. 126  
24782 Büdelsdorf  
Tel.: 0 43 31/69 10 00  
www.mobilcom.de

O2 (Germany) GmbH & Co.OHG  
Georg-Brauchle-Ring 23 - 25  
80992 München  
Tel.: 0 89/2 44 20  
www.de.o2.com



QSC AG  
Mathias-Brüggen-Str. 55  
50829 Köln  
Tel.: 0 22 1/6 69 80 00  
www.qsc.de

Quam GmbH OpCo Mobile  
Services GmbH  
Alois-Wolfmüller-Str. 8  
80939 München  
Tel.: 0 89/18 91 67-0  
www.opco-ms.com



Talkline GmbH & Co.KG  
Talkline-Platz 1  
25337 Elmshorn  
Tel.: 0 41 21/41 00  
www.talkline.de



Talkline ID GmbH  
Willy-Brandt-Allee 20  
53113 Bonn  
Tel.: 0 2 28/96 97 20  
www.talkline-id.de



Telefónica Deutschland GmbH  
Hülsthorstweg 30  
33415 Verl  
Tel.: 0 52 46/80 10 80  
www.telefonica.de



Telegate AG  
Fraunhoferstr. 12a  
82152 Martinsried  
Tel.: 0 89/89 54-0  
www.telegate.de



TELES AG  
Dovestr. 2-4  
10587 Berlin  
Tel.: 0 30/3 99 28 00  
www.teles.de

TeliaSonera International Germany  
Carrier GmbH  
Kleyerstr. 88  
60326 Frankfurt / Main  
Tel.: 0 69/9 07 34-0  
www.teliasonera.com/carrier



### **The Phone House**

*...erleben Sie den Unterschied*

The Phone House Deutschland  
GmbH  
Schmittingheide 20  
48155 Münster  
Tel.: 0 25 06/92 22 22  
www.phonehouse.de

### **TROPOLYS**

Tropolys GmbH  
Hansaallee 249  
40549 Düsseldorf  
Tel.: 02 11/52 28 31 00  
www.tropolys.de

### **versatel**

Versatel Germany GmbH  
Hans-Stießberger-Str. 2b  
85540 Haar bei München  
Tel.: 02 31/399-0  
www.versatel.de

## Assoziierte Mitgliedsunternehmen des VATM

### ➔ Kontaktdaten



acoreus AG  
Zollhof 10  
40221 Düsseldorf  
Tel.: 02 11/5 40 30 -0  
www.acoreus.de



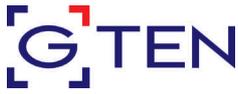
AQSACOM S.A.  
Avenue de l'Atlantique 1  
91976 Les Ulis Cedex  
Tel.: +33-1-69 29 84 00  
www.aqsacom.com



Celerant Consulting GmbH  
Neuer Zollhof 2  
40221 Düsseldorf  
Tel.: 02 11/58 33 00 33  
www.celerantconsulting.com

Dr. Schwarz-Schilling & Partners  
Management Strategies & Corporate Finance

Dr. Schwarz-Schilling & Partner  
GmbH  
Industriestr. 35  
63654 Büdingen  
Tel.: 0 60 42/60 42 96 44 -0  
www.schwarz-schilling.de



GTEN AG  
Lilienthalstr. 27  
85399 Hallbergmoos  
Tel.: 0811/99885-0  
www.gten.com

ELMEG Communication Systems  
GmbH  
Werderstr. 45  
31224 Peine  
05171/909-0  
www.elmeg.de



Nexnet GmbH  
Am Borsigturm 12  
13507 Berlin  
Tel.: 030/726297-0  
www.nexnet.de



SCHUFA HOLDING AG  
Hagenauer Str. 44  
65203 Wiesbaden  
Tel.: 0611/9278-0  
www.schufa.de



Siemens Business Services GmbH  
& Co.OHG  
Schwannstraße 10  
40476 Düsseldorf  
Tel.: 089/36011199  
sbs@siemens.com



System Inkasso GmbH  
Schleißheimer Str. 253  
80809 München  
Tel.: 0800/1184160  
www.systeminkasso.de



Utimaco Safeware AG  
Germanusstraße 4  
52080 Aachen  
Tel.: 0241/1696100  
www.utimaco.de

## Verbandspublikationen in 2004

Dialog-Consult/VATM: Sechste gemeinsame Marktanalyse zur Telekommunikation, Bonn 2004

wik-Consult/VATM: Der Markt für Mehrwert- und Auskunftsdienste in Deutschland – Wirtschaftliche Bedeutung und Kundennutzen, Bad Honnef 2004



## Abkürzungsverzeichnis

BMWA	Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit
CbC	Call-by-Call
DSL	Digital Subscriber Line
DTAG	Deutsche Telekom AG
Flatrate	Pauschalzugang
GPRS	General Packet Radio Service
GSM	Global System for Mobile Communication
IP	Internet-Provider
ISDN	Integrated Service Digital Network
ISIS/OPAL	Integriertes System zur Bereitstellung von Netz-Infrastruktur auf optischer Basis/Optische Anschlussleitungen
ISP	Internet-Service-Provider
LAN	Local Area Network
MABEZ	Massenverkehr zu bestimmten Zielen
MMS	Multimedia Messaging Service
MNP	Möglichkeit der Rufnummernportabilität
RegTP	Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post
SMS	Short Message Service
TAL	Teilnehmeranschlussleitung
TK	Telekommunikation
TKG	Telekommunikationsgesetz
TKN	Telekommunikations-Nummerierungsverordnung
TKÜV	Telekommunikations-Überwachungsverordnung
TNB	Teilnehmernetzbetreiber
TNV	Telekommunikations-Kundenschutzverordnung
UMTS	Universal Mobile Telecommunications System
VNB	Verbindungsnetzbetreiber
VoIP	Voice over IP
VPN	Virtual Private Networks
WLAN	Wireless Local Area Network
ZISP	Zuführung des Online-Datenverkehrs von T-DSL-Nutzern für Internet-Service-Provider mit eigener Internet-Plattform



## Bildnachweis

### Seite

3, 76  
5, 65, 66, 80, 81  
11, 76  
12  
13  
19, 77  
20  
23  
27  
28  
32  
33, 78  
35  
37  
38  
41  
45  
48  
49, 68  
52, 79  
53  
57  
60  
75  
77  
78  
10, 13, 44, 59

### Bildrechte

Arcor AG & Co.KG  
VATM e.V.  
EWE TEL GmbH  
envia tel GmbH  
HanseNet Telekommunikation GmbH  
Colt Telecom GmbH  
Tropolys GmbH  
Kabel Deutschland GmbH  
Telefónica Deutschland GmbH  
freenet.de AG  
Talkline GmbH  
E-Plus Mobilfunk GmbH & Co.KG  
telegate AG  
dtms AG  
IN-telegnce GmbH & Co.KG  
debitel AG  
medSol AG  
Utimaco Safeware AG  
QSC AG  
Talkline ID GmbH  
acoreus AG  
RegTP  
BfD  
Axel Spies  
AOL Deutschland GmbH  
The Phone House Deutschland GmbH  
Lichtblick Michael Ippendorf



## Impressum

### Herausgeber:

VATM e.V. – Verband der Anbieter von  
Telekommunikations- und Mehrwert-  
diensten e.V.

Albrechtstr. 12  
10117 Berlin

Tel.: 030/50 56 15 38

Fax: 030/50 56 15 39

E-Mail: [berlin@vatm.de](mailto:berlin@vatm.de)

URL: [www.vatm.de](http://www.vatm.de)

### Gestaltung und Druck:

nexcom IT-Services GmbH  
Thomas-Mann-Str. 45  
53111 Bonn

Tel.: 02 28 / 69 52 22

Fax: 02 28 / 69 52 13

E-Mail: [info@nexcom.de](mailto:info@nexcom.de)

URL: [www.nexcom.de](http://www.nexcom.de)

Alle Rechte der Verbreitung des  
„VATM-Jahrbuchs 2004“ liegen beim  
VATM e.V. (Verband der Anbieter von  
Telekommunikations- und Mehrwert-  
diensten e.V.). Die Übernahme, Über-  
setzung oder Vervielfältigung jeder  
Art (auch in Teilen) bedürfen der Zu-  
stimmung des Herausgebers.

### Auflage 2004:

1.000 Stück

### Schutzgebühr:

15,00€

Berlin • Köln • Brüssel

[www.vatm.de](http://www.vatm.de)

Verband der Anbieter von Telekommunikations- und Mehrwertdiensten e.V.  
Albrechtstraße 12, 10117 Berlin • Oberländer Ufer 180-182, 50968 Köln • Avenue Livingstone 33, B-1000 Brüssel